

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der achtespaltigen Patzerle 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 79, XVI. Jahrg.

Montag, den 7. April 1913

XVI. Jahrg, No. 79

Pinheiro Machado über die Monarchie und den Parlamentarismus

Vor einigen Tagen ging ein Interview durch die Presse, das der Ex-Präsident von São Paulo, Conselho und Senator des Kaiserreiches, Herr Antonio Prado, dem italienischen Journalisten A. d'Atti gewährt hatte und das über die monarchistische Propaganda handelte. Herr Antonio Prado glaubte nicht an einen Erfolg der genannten Propaganda und war sogar Optimist genug, um zu sagen, daß auch die Anwesenheit des Prinzen Dom Luis in Brasilien die Republik nicht ernstlich bedrohen würde. Am Ende seines Interviews kam der Herr Ex-Präsident auf den Parlamentarismus zu sprechen und sagte, daß diese Regierungsform die einzige sei, die dem brasilianischen Volke als einer lateinischen Nation zusagen könne. — Jetzt hat nun derselbe italienische Journalist auf seiner Rückreise nach Europa in Rio de Janeiro den Herrn der Situation, Senator Pinheiro Machado, aufgesucht, den er von früher her kennt, und ihn gefragt, was er von der Monarchie und dem Parlamentarismus halte. Das ist gerade so, als wenn ein Zeitungsmensch zu Sr. Hochwürden Franz Xaver Wernz, General der Gesellschaft Jesu in Rom, hingehen und ihm die Frage vorlegen würde: Was halten Sie von der Wiederherstellung des griechischen Heidentums und von dem Sozialismus? Oder als wenn jemand den Deutschen Kaiser interpellieren würde: Majestät, halten Sie die Wiederkehr der Fremdherrschaft für möglich, und wie würden Sie sich dazu stellen, wenn man in Deutschland die Republik ausrufen würde? Der General der Gesellschaft Jesu und der Kaiser würden den Fragesteller für verrückt ansehen und an einen Irrenarzt telefonieren lassen; Herr Pinheiro Machado hat aber auf beide Fragen eine ausführliche Antwort gegeben, und diese ist denn auch danach ausgefallen. Daß der Senator die Republik für unzerstörbar hält, finden wir sehr begreiflich, und noch begreiflicher finden wir es, daß er die Restauration nicht herbeisehnt, aber anders verhält es sich damit, daß er auf den alten Kaiser Dom Pedro und sein Geschlecht keine Ansprüche erheben dürfte. „Die Republik hat in den Adern des brasilianischen Volkes Wurzeln geschlagen“, sagte der Senator, „und Sie wissen, daß man die Adern nicht berühren kann, ohne Blut zu vergießen. Sie haben gesagt, daß die Brasilianer, die nach Europa gehen, dort Monarchisten werden, und doch sehe ich nichts, was wir an den Königreichen beneidenswert finden könnten, und ich begreife nicht, wie gebildete und energische Völker eine solche veraltete Regierungsform ertragen können.“ Was wir an den europäischen Königreichen beneidenswert finden, ist nicht schwer zu entdecken. In keinem einzigen dieser Königreiche wäre ein Pinheiro Machado möglich, in keinem einzigen dieser Königreiche wäre ein solcher Wahlschwund denkbar, wie ihn Herr Pinheiro seit Jahr und Tag ausübt, und wenn der Senator nicht versteht, wie gebildete und energische Völker solche veraltete Regierungsformen ertragen können, so gibt es unzählige Menschen, die wieder nicht verstehen, daß das brasilianische Volk, intelligent wie es ist, einen Herrn Pinheiro Machado nicht schon längst dorthin geschickt hat, wo er hingehört: nach der Campanha, damit er sich dort als Viehzüchter schlecht und recht durchs Leben schlage, anstatt in Rio de Janeiro den Staatskassen mit konstanter Bosheit verkehrt zu kutschieren. Aber es kommt noch schlimmer. Pinheiro Machado sagte unter anderem: „Das brasilianische Volk hat das Recht, über seine Ruhe zu wachen und eine Familie von seinem Boden fortzuhalten, gegen die es einen berechtigten Verdacht hat, denn sie hat es während langer Jahre unter dem Joche des Elends und der Unwissenheit gedrückelt und es aus dem Zusammenleben mit der Zivilisation ausgeschlossen.“ Diese Worte enthalten eine grobe Unwahrheit, die nur dadurch gemildert wird, daß der Mann, der sie ausspricht, in der Regel nicht weiß, was er sagt. Die kaiserliche Familie hat das brasilianische Volk nicht unterdrückt,

Den Beweis dazu liefert die Existenz Pinheiros selbst. Der kaiserliche Gouverneur von Rio Grande do Sul hat den republikanischen Agitator in dem Municipium São Luis nicht so behandelt, wie dieser selbst Agitator, General geworden, einen gewissen Ferraz Junior behandelte, und deshalb hat dieser Agitator, der jetzt Senator ist, nicht den Grund und nicht das Recht, von einer Unterdrückung des Volkes durch den alten Kaiser zu sprechen.

Auf den Parlamentarismus ist Pinheiro ebenso schlecht zu sprechen wie auf die Monarchie. Auch das finden wir sehr begreiflich, denn mit dem Parlamentarismus würde die Herrlichkeit Pinheiros aufgehoben. Er hat also den stärksten persönlichen Grund, die Propaganda für diese Regierungsform zu verwerten; deshalb brauchen seine Ansichten aber nicht wahr zu sein, denn was dem Senator recht ist, ist anderen Leuten noch lange nicht billig. Er meint, der Parlamentarismus würde die Anarchie in Brasilien heimsuchen. Etwas Demagogisches hat der Parlamentarismus ja an sich, das ist nicht zu leugnen, denn er ermöglicht Leuten den Aufstieg zur Macht, welche die Massen zu beherrschen vermögen und diese sind, wie uns die Geschichte lehrt und uns die Erfahrung alle Tage bestätigt, nicht immer die besten Elemente. Das ist aber nur die eine Seite. Auf der anderen Seite sehen wir, daß der Parlamentarismus auch dem wirklichen staatsmännischen Können den Weg zur Höhe öffnet, und das das Gute der Eigenschaft hat, dauernd zu sein, so ist die Möglichkeit geschaffen, daß die guten Elemente die schlechten überleben, sie aus ihren Positionen verdrängen, aber unter der Voraussetzung, daß die Guten über dieselben Fähigkeiten verfügen wie die Schlechten, denn der Parlamentarismus ist und bleibt das Feld, auf dem nur die Fähigsten sich behaupten können. — Pinheiro Machado ist die hervorragendste Persönlichkeit des präsidentenistischen Regimes. Er ist, wenn auch nicht offiziell, so doch moralisch für alles das verantwortlich, was in Brasilien in der letzten Zeit vorgefallen ist, und deshalb glauben wir nicht, daß er die berufenste Persönlichkeit sei, vor der Anarchie zu warnen, denn auf keinen anderen Zustand wird dieses Wort mit soviel Berechtigung angewendet werden können wie auf den gegenwärtigen. Jetzt sehen wir die Anarchie geradezu in Permanenz erklärt. Kein gewählter Volksvertreter ist der Einlassung ins Parlament sicher. Man muß immer nach oben schauen, um zu erraten, welcher Wind am Nachmittag und welcher morgen wehen wird, denn unter dem Präsidentsystem wird Brasilien nicht nach bestimmten Normen, sondern nach den Launen eines einzelnen Mannes regiert, und — Pinheiro Machado wird vielleicht das Wort kennen — Diktatur und Anarchie sind gleichwertige Dinge: es sind Gegensätze, die sich beständig berühren. Der Parlamentarismus würde Brasilien in den Augen des Auslandes erniedrigen, meint Pinheiro Machado ferner. Das wird aber nicht gut möglich sein, denn im Auslande pflegt man die Dinge nicht nach Auffassung des genannten Senators zu beurteilen, sondern zuerst nach ihrem wahren Stand zu fragen, und wenn der Parlamentarismus die fähigsten Männer an die Spitze bringt, wie bestimmt zu erwarten ist, dann kann Brasilien in den Augen des Auslandes nur gewinnen. Unter dem Parlamentarismus würde der Parteienstreit in hoher Blüte stehen und die wichtigsten Aufgaben vernachlässigt werden, sagt der Senator weiter. Die Bundeskammer des präsidentenistisch regierten Brasilien hat in den letzten drei Jahren aber radikal gar nichts geleistet und sich nur mit dem Parteigezänk befaßt, so daß es nicht mehr schlechter werden kann, und deshalb sind die Bedenken Pinheiro Machados vollkommen deplaziert. — Unter dem Parlamentarismus würde kein Ministerium Bestand haben, bemerkt zum Schluß Pinheiro und knüpft daran die Bemerkung, daß dies die Führung der Geschäfte stören würde. Das scheint zu stimmen, aber ist doch wieder nicht der Fall, denn in keinem Lande hat man die Minister so schnell gewechselt wie in Brasilien, und das gleich nach der Einführung des Prä-

sidentsialismus. Wir wollen der Reihe nach die Männer aufzählen, die vom 22. Januar 1891 bis 15. November 1898 Minister des Innern waren: J. B. Uchoa Cavalcante, Tristão de Alencar Araripe, Americo B. de Almeida Mello, Constantino Luis Palleta, Fernando Lobo, Leite Pereira, Serzedello Correa, Antonio Francisco Paulino de Souza, nochmals Fernando Lobo, Felisbello Firmo de Oliveira Freire, João Felipe Pereira, Carlos Augusto de Carvalho, Alexandre Cassiano do Nascimento, Antonio Gonçalves Ferreira, Dionisio Evangelista de Castro Cerqueira, Alberto Martins Torres, nochmals Dionisio Evangelista de Castro Cerqueira, Joaquim Xavier Silveira und Amaro Cavalcante. Innerhalb nicht ganz acht Jahren hat das präsidentenistische Brasilien achtmal den Minister des Innern gewechselt. Also kann auch hierin der Parlamentarismus keine Verschlimmerung bedeuten.

Geschäfts-Bericht der Norddeutschen Bank in Hamburg.

Das Jahr 1912 stand unter dem Zeichen politischer Spannungen, die auch nach dem Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei durch den zwischen den Balkanstaaten ausgebrochenen Krieg in verstärktem Maße in die Erscheinung traten und die schließlich nicht ohne einschränkende Wirkung auf die Unternehmungslust in Handel und Verkehr bleiben konnten. Zwar wurde auf manchen Gebieten die Hochkonjunktur durch die auf allen Seiten betriebenen Rückstellungen noch gesteigert, und namentlich die Verkehrsinstitute erfreuten sich glänzender Betriebsergebnisse, aber schon werden die durch die kriegerischen Verwicklungen im Südosten Europas entstandenen Störungen im wirtschaftlichen Leben ihre Schatten auch auf die, dank der Einigkeit der Großmächte vom Kriege nicht berührten Gebiete, und eine Geldknappheit von seltener Dauer macht sich auch in denjenigen Ländern geltend, die sonst immer nur vorübergehend mit hohen Zinssätzen zu rechnen hatten. Wiederholt war im verflochtenen Jahre, wenn auch nur auf kurze Zeit, der Privatdiskontsatz sogar in England und selbst in Frankreich höher als in Deutschland, und eine Entspannung der Geldmärkte ist nur von einer jetzt allerdings nachliegenden größeren Zurückhaltung von neuen Unternehmungen in allen Weltteilen und von einer durch die Vorsicht gebotenen Einschränkung der in manchen Fällen vielleicht zu willfährig gewährten Kredite zu erwarten.

Der deutsche Geldmarkt hat sich dank der umsichtigen und konservativen Diskontpolitik der Reichsbank den ungewöhnlich starken Anforderungen gewachsen gezeigt. Der Bankdiskont wurde allerdings erst am 11. Juni von 5 auf 4½ Prozent ermäßigt, wurde dann aber später als in England erst am 24. Oktober wieder auf 5 Prozent erhöht. Seit dem 1. November hält die Deutsche Reichsbank an dem auf 6 Prozent erhöhten Diskontsatz fest, obschon der Privatdiskont sich seitdem zeitweise bis auf 4½ Prozent ermäßigte und die Bank von England es bei 5 Prozent beließ. Durchschnittlich belief sich der Diskontsatz der Reichsbank auf 4,934 Prozent, der Lombardzinsfuß auf 5,934 Prozent, gegen 4,4 und 5,4 Prozent im Vorjahr; der Privatdiskont auf 4,206 Prozent und der Zinssatz für monatliches Leihgeld im offenen Markt auf 5,333 gegen 5,321 und 4,604 Prozent im Jahre 1911.

Der höhere Wert des Geldes ist unseren Zinskonten zugute gekommen, und da auch das Provisionskonto von einer fortschreitenden Ausdehnung unserer Geschäfte zeugt und wir von größeren Verlusten — mit Ausnahme eines solchen bei einer in Konkurs geratenen Baumturmehrer-Firma — verschont geblieben, so sind wir in diesem Jahre in der erfreulichen Lage, unseren Reserven eine besondere Verstärkung zuzuweisen.

Auch das Emissionsgeschäft verlief insofern für uns befriedigend, als die meisten Neubehaltungen sich glatt abwickeln ließen; nur der Absatz von

festverzinslichen Anlagewerten war schleppend, weil die Kapitalisten sich immer noch mit Vorliebe den zur Zeit hohe Zinsen eintragenden Anlagen zuwenden und weil infolgedessen die in ihrem Kursstand abermals zurückgegangenen 3½prozentigen und 4prozentigen Staats- und Kommunalanleihen und selbst 4½prozentige Obligationen zu wenig Beachtung finden.

Die Erwartungen, die wir trotz der durch die Konkurrenz erschwerten Verhältnisse in Brasilien in unser dortiges Tochter-Institut, die Brasilianische Bank für Deutschland, gesetzt haben, bewährten sich in so erfreulicher Weise, daß wir nicht mehr zögerten, in Gemeinschaft mit der Direktion der Disconto-Gesellschaft die in Anlaß des stark gewachsenen Geschäftsumfanges längst geplante Erhöhung des Aktienkapitals von Mk. 10.000.000. — auf Mk. 15.000.000. — durchzuführen. Die neuen Aktien wurden zum Kurse von 115 Prozent den Inhabern der alten Aktien im Verhältnis von einer neuen Aktie auf zwei alte zum Bezuge angeboten, und es wurde allgemein von diesem Bezugsrecht Gebrauch gemacht. Die letztjährige Dividende gelangte nach starken Rückstellungen wieder mit 10 Prozent zur Auszahlung. Die neuen Aktien nahmen am 1. Januar 1913 an der Dividende für 1912/13 teil.

Die Ausfuhr Brasiliens hat abermals zugenommen, und nicht minder ist auch die Einfuhr gewachsen, weil Hafen- und Eisenbahnbauten stark gefördert werden und ebenso wie die sehr beachtenswerte Ausdehnung der einheimischen Industrien die Beschaffung von großer Mengen von Baumaterial erfordern. Eine weise Mäßigung wäre sicherlich auch hier angebracht, weil der durch die außerordentlich hohen Kaffeepreise herbeigeführte plötzliche Aufschwung kein ganz natürlicher ist und durch eine weniger überhastete Ausdehnung dem Emporschnellen der Arbeitslöhne und der Kosten des Lebensunterhaltes Einhalt geboten werden sollte, bevor sie eine Höhe erreicht haben, die bei einem sonst wahrscheinlich um so plötzlich eintretenden Abfall der Konjunktur für manchen Betrieb verhängnisvoll werden könnte.

Weniger günstig haben sich in letzter Zeit die wirtschaftlichen Verhältnisse in Chile gestaltet, wo häufiger Regierungswechsel es zu keinen einheitlichen Maßnahmen für eine Konsolidierung von Handel und Verkehr kommen lassen. Beide leiden mehr und mehr unter der agrarisch beeinflussten Gesetzgebung, und das sonst so aussichtsreiche Land wird in der ihm zukommenden Entwicklung aufgehalten. Letzteres gilt auch von der Bank für Chile und Deutschland, die zwar wieder 6 Prozent Dividende verteilen konnte, deren Uberschüsse aber noch immer nicht in dem richtigen Verhältnis zu den in ihren vielen Niederlassungen stetig wachsenden Unkosten stehen.

Die Deutsche Afrika-Bank konnte ihre nutzbringende Tätigkeit in Südwestafrika fortsetzen. Die wirtschaftliche Entwicklung ist dort langsam, aber stetig fortschreitend. Die Diamanten-Gewinnung hat unter der veränderten Abgabenerhebung wieder zugenommen, und man verspricht sich viel von der Ausfuhr von Fleisch und tierischen Produkten in gefrorenem Zustande, die jetzt versuchsweise in die Wege geleitet wurde.

Die Große Venezuela-Eisenbahn hat, da Ruhe und Frieden im Lande gewahrt blieben und sich doch die Anzeichen eines allmählichen Wiederaufblühens mehren, abermals steigende Betriebsziffern aufzuweisen. Sollten dem Lande neue Unruhen erspart bleiben, so ist auf eine stärkere Produktion in dem Verkehrsgebiet der Bahn und auf eine Steigerung ihrer Erträge zu hoffen.

Das Anwachsen unserer Verwaltungskosten ist auf eine größere Ausgabe für Beamtengehälter und auf die Abschreibung der Einrichtungskosten der im

Jetzt war die schöne Frau ganz nahe.

„Wie kannst du uns nur so lange warten lassen, Ingelid,“ rief eine vorwurfsvolle Männerstimme, und ein kräftiger Mann im gleichen Sportanzug wie der Prinz richtete sich von dem „Aar“, auf dem er schon an der Bremse Platz genommen hatte, wieder auf und legte, ohne eine Antwort abzuwarten, hinzu:

„Darf ich dich mit Mister Wood bekamt machen?“

„Meine Braut, Gräfin Ingelid Rotkott.“

Das schöne Mädchen schlug die großen, blauen, dunkelumsäumten Augen, in denen seltsame, grüne Funken tanzten, ein Moment zu Mister Wood auf, dann neigte sie leichtgrüßend das dunkelhaarige Haupt.

„Langsam zog sie die weiße Wollmütze tiefer in das blasse Antlitz und, ohne auf ihren Verlobten zu achten, nahm sie auf dem vorderen Teil des Schlittens Platz.“

„Achtung!“ kommandierte der Flieger.

„Ich tute,“ rief Riele Vossen, die Schwester des Leiters der „Hexe“, sich behaglich vor dem Brüutigam Ingelids zurechtsetzend und vergnügt die Trompete, die ihr an einem roten Band um den Hals hing, an die Lippen prengend, „und Sie, Graf, halten mich gleich, wenn ich falle, Sie sind der Stärkste.“

Graf Leo v. d. Decken, der Verlobte Ingelids, lachte gutmütig auf.

„Kleine Egoistin,“ drohte er, „warten Sie nur, wenn ich Sie mit Hilfe der Bremse in den Schnee fallen lasse.“

Riele lachte silberhell. „Das gehört mit dazu, Graf! Bob — Heil!“

Inzwischen hatte Ingelid zwischen dem Lenker und dem Prinzen Schwarzeneck Platz genommen.

„Fertig, los!“ erscholl wieder das Kommando. Dienstbereite Hände gaben eifrig dem Bob einen

Feuilleton

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wothe.

Allein im Wald mit dem Winterweib — Ihr wundersam Antlitz ist totbleich, Ihre Lippen flüstern und locken: „Bleib, Ich geb dir zu eigen mein weites Reich.“

Eugen Stangen.

„Hallo! Balm, Balm!“ schallt es lachend von einem Rodelschlitten, der vom Start vor dem Schloßhotel in Oehrhof die Schwarzwälderstraße hinabsaut.

„Rodel — Heil! Rodel — Heil!“ klingt der Ruf von allen Seiten zurück.

„War das nicht die kleine Oertzen? Donnerwetter, ich glaube fast, der Wurm erlaubt sich, uns zu schneiden“, nieselte ein schwächlicher Jüngling in lichtgrauem Sweater und knallblauen, kurzen Hosen, indem er sich bemühte, sein Etüglas fester ins Auge zu klemmen, und dabei keuchend versuchte, einen der schweren Bobsleighs in die rechte Bahn zu bringen.

„Lassen Sie doch die Hände davon, Baron,“ rief ihm ein junger, blonder Hünergerlich zu, der einen Fuß auf den Schlitten gestemmt hatte und mit den Augen den Weg verfolgte, den der Rodelschlitten abwärts genommen. „Einen solchen Bob muß man zärtlich und anständig behandeln, wie eine empfindsame Geliebte, verstanden?“

„Na, als ob ich das nicht aus dem Grunde kann,“ antwortete Baron Torres voll Selbstgefühl, so daß alle Umstehenden laut anlachten, „aber wissen Sie,

lieber Vossen, das muß ich doch noch sagen, die Kleine ist einfach süß. Werde mich doch nachher mal ranlösen.“

Dunkle Glut stieg in das frische Gesicht des blonden Mannes mit blitzenden Blauaugen, der jetzt hastig einen Schritt zurücktrat und über Baron Torres hinweg laut fragte:

„Mannschaft noch immer nicht da? Wir verdrödeln wirklich die kostbare Zeit.“

„Hier, hallo, Bob — Heil,“ rief es von verschiedenen Seiten.

„Na Gott sei Dank. Platznehmen, Herrschaften. Achtung!“ kommandierte Hans Ulrich Vossen. „Wollen Sie jetzt den Aar steuern? Ich führe die Hexe,“ wandte er sich an einen hohen, schlankgewachsenen Mann in schwarzem, weißverbrämtem Sportanzug, der die weiße Sportmütze tief in das etwas blasse, vornehme Gesicht gezogen hatte und nun leicht abwendend mit leisem Lächeln sagte:

„Nein, bester Vossen, danke, ich will doch lieber mein Leben und das kostbare meiner Nebenmenschen heute noch ein wenig schonen. Ich bin noch ganz nervös von der gestrigen Wettfahrt. James Wood führt heute den Aar. Da bringen ihn schon unsere Damen im Triumph.“

„James Wood!“ Wie ein Lauffeuer flog der Name durch die am Start durcheinanderwogende Menge. James Wood, der Flieger, der berühmte Erfinder einer neuen Flugmaschine, mit der er erst unlängst grandiose Preise gewonnen! James Wood wollte den Bob des Prinzen von Schwarzeneck führen! Alles drängte, stürmte wild durcheinander. Im Schwanz waren die beiden Bobsleighs von einer schwatzenden, lachenden, neugierigen Menge umringt.

Der kalte, scharfe Blick der harten, grauen Augen des Hinzutretenden, der jetzt nach flüchtiger Begrüßung mit tiefer, klingender Stimme seine Be-

fehle gab, schenkte die Umstehenden unwillkürlich zurück.

War das ein König?

Die hohe, vornehme Gestalt des Prinzen von Schwarzeneck erschien fast klein neben der gebieterischen Erscheinung des Fliegers, der jetzt kurz sagte:

„Zu wenig Belastung, Hoheit.“

„Unsin!“ rief eine frische Stimme von der „Hexe“, die sich schon benannt hatte, und ein reizender, rotlockiger Mädchenkopf mit brennend roter Ziehmütze fügte lachend hinzu: „Ingelid fehlt noch, Hoheit. Um Gottes willen, fahren Sie nicht ohne meine Schwester, die morderd Sie sonst.“

„Es wäre süß, von so schönen Händen zu sterben,“ lachte der Prinz zurück.

Hans Ulrich von Vossens Stimme aber kommandierte dazwischen:

„Fertig! Los!“

„Bob — Heil!“ rief es von allen Seiten, und mit rasender Geschwindigkeit schoß, von Hans Ulrich sicher und elegant geleitet, die „Hexe“ zu Tal.

Mit leiser Ungeduld fragte James-Wood den Prinzen:

„Ist Ihre Mannschaft immer so säumig, Hoheit?“

„Schönen Frauen sieht man manches nach,“ lächelte der Prinz, dann aber rief er lebhaft:

„Na, endlich, da ist sie ja. Achtung, Mister Wood.“

Vom Schloßhotel schritt eine hohe, schlanke, fast überlebensgroße Frauengestalt, wie es schien mit halbgeschlossenen Augen, auf die kleine Bob-Gesellschaft zu. Die Nahende war ganz in Weiß gekleidet. Ihr Gang hatte etwas Schwabendes, Hoheitsvolles. James Wood, der sie mit kühlem Blick musterte, dachte plötzlich:

„So kommt die bleiche Schnee-Prinzessin daher, das Winterweib, das den Tod bringt.“

vergangenen Jahre im „Rappoltshaus“ in der Mönckeberg-Straße eröffneten Girokasse unserer Bank zurückzuführen. In dem Immobilien-Konto sind noch der Kostenpreis und die Baugelder für die Erweiterung unserer Zentrale einbezogen. Wir hoffen, den Anbau an unser Bankgebäude im Frühjahr 1913 in Benutzung nehmen zu können. Aus dem zu verteilenden Reingewinn von Mk. 5.635.455,13, der den ein Fünftel Gewinnanteil in sich schließt, auf den die Geschäftsinhaber zur Zeit verzichtet haben, beantragen wir: Mk. 500.000.— der besonderen Reserve zuzuweisen, Mk. 5.000.000.— als Dividende von 10 Prozent an die Anteilseigner, Mk. 120.000.— als Dividende von 10 Prozent auf die Bareinlage der persönlich haltenden Gesellschafter zur Auszahlung zu bringen und den Betrag von Mk. 75.455,13 dem Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds zuzuweisen.

Bundeshauptstadt.

Eine wackere Tat vollbrachten am Sonntag voriger Woche die Herren Hans Hacker, Mitinhaber der Firma Bromberg, Hacker & Co., und Herr Kurt Warschauer, Geschäftsführer dieser Firma in Bahia. In Gesellschaft der Gattin des Herrn Hacker und des Herrn Dr. Otto Bromberg saßen die genannten Herren an jenem Tage in einem Gartenrestaurant am Strande von Ipanema, als sie durch Rufe und eine Menschenansammlung darauf aufmerksam wurden, daß sich im Meere etwas Außergewöhnliches zutrug. Sie begaben sich an den Strand und sahen im Meere einen Menschen mit den Wogen kämpfen. Der Mann war beim Baden von einer Welle gefaßt und etwa hundert Meter ins offene Meer hinausgetrieben worden. Vergeblich kämpfte er gegen die stark zurückziehenden Wogen an. Herr Hacker warf sofort seine Kleider ab und sprang trotz der Warnungen ins Meer, um dem Ertrinkenden zu Hilfe zu kommen; Herr Warschauer folgte seinem Beispiel. Herr Hacker erreichte den Mann zuerst, der sich nach der bekannten Art Ertrinkender fest an den Hals des Helfers klammerte und auf seinen Rücken zu kriechen suchte, was ihm schließlich auch gelang. Vergeblich versuchte Herr Hacker, der über bemerkenswerte Kräfte verfügt, von dem Ertrinkenden loszukommen, und vielleicht wäre seine Nächstenliebe sein eigener Untergang geworden, wenn nicht Herr Warschauer zur rechten Zeit hinzugekommen wäre. Dessen gelang es, eine Hand des Ertrinkenden zu erfassen und Herrn Hackers Hals freizumachen. Herr Hacker ergriff nun die andere Hand, und nun schwammen die beiden, den Mann je an einer Hand zwischen sich, dem Ufer zu. Da die See hoch ging und der Strand an jener Stelle steil abfällt, so kostete es noch eine schwere Arbeit, ehe sie in Sicherheit waren. Der Gerettete, der fast bewußtlos zu Boden sank, wurde von dem Ambulanzauto forgebracht. Die Retter, die ebenfalls stark erschöpft waren, vermohten jedoch, nachdem sie sich in einem nahegelegenen Hause angekleidet hatten, den Heimweg anzutreten. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß die versammelte Zuschauermenge ihnen eine begeisterte Ovation darbrachte. Ihre wackere Tat, durch die sie unter Einsetzung ihres eigenen Lebens einen ihnen gänzlich unbekanntem Menschen vor dem sicheren Tode retteten, verdient die höchste Anerkennung. Die deutsche Kolonie in Brasilien kann stolz darauf sein, solche Männer zu den Ihrigen zu zählen.

Brasilianische Filiale einer deutschen Fabrik. Die Odeon-Werke in Berlin-Weißensee, die sich mit der Herstellung von Grammophonplatten befassen, beschlossen mit Rücksicht auf den sehr starken Verbrauch an solchen Platten, der in unserem grammophonistischen Lande herrscht und in Anbetracht der hohen Einfuhrzölle, eine Filialfabrik in Rio einzurichten. Diese Fabrik befindet sich in der Rua 28 de Setembro 50 (Tijuca). Die Einweihung fand am Mittwoch statt. Erschienen waren der stellvertretende deutsche Generalkonsul Dr. von der Heyde und Vizekonsul Dr. Barandon, Coronel Cruz Sobrinho als Vertreter des Marineministers, Dr. Paulo Vidal als Vertreter des Landwirtschaftsministers, Dr. Alvaro Reis, Dr. Martins, Ingenieur Bernardino de Carvalho und zahlreiche andere Geladene. Die Fabrik ist die erste ihrer Art in Brasilien und beschäftigt vorläufig 58 Arbeiter. Kapital, Maschinen, Leitung, Vorarbeiter usw. sind natürlich in der Hauptsache deutsch. Nach der Besichtigung lud Hr. Fred. Figner als Vertreter der Odeon-Werke (International Talking Machine Co.) die Erschienenen zu einem opulenten Frühstück ein, bei dem Herr Paulo Vidal im Namen des Ministers für Landwirtschaft, Industrie und Handel die Fabrik für eröffnet erklärte. Herr Figner dankte den Behörden für ihre Teil-

nahme an der Einweihung und trank auf das Wohl des Bundespräsidenten und des Deutschen Kaisers. Herr von der Heyde beglückwünschte das Unternehmen und Brasilien zu der neuen Fabrik. Er hob hervor, daß die Tatsache, daß diese Fabrik entstehen konnte, ein neuer Beweis sei für die Gastlichkeit, mit der Brasilien allen arbeitsamen Fremden seine Tore öffnet. Er wünschte der Fabrik Gedeihen unter dem Schutze des befreundeten Volkes und trank auf das Wohl Brasiliens. Herr Quintão trank in Erwiderung auf den Trinkspruch des Konsuls Dr. von der Heyde auf das Wohl Deutschlands in der Person seiner amtlichen Vertreter. Er rühmte die Taten und die Größe des deutschen Volkes. Auf Herrn Figner toastete Herr Tavares Junior, und auf Dr. Alvares Reis und die Vertreter des Handels wiederum Herr Figner. Dr. Alvares Reis dankte, indem er den Wert und das Verdienst tüchtiger Arbeit rühmte, die hier durch Herrn Figner würdig repräsentiert werde. Während der Einweihungsfeierlichkeit konzertierte die Musikkapelle des Kavallerie-Regiments der Polizeibrigade. Sehr bedauert wurde die Abwesenheit des Bundespräsidenten, der sein Erscheinen zugesagt hatte, sich aber im letzten Augenblick entschuldigend lassen mußte.

Die Fabrik ist selbstverständlich aufs vollkommenste eingerichtet. Von der Zubereitung der Diskussions-Masse bis zur letzten Zurichtung der Platte zur Aufnahme des Textes wird alle Arbeit in der Fabrik geleistet. Besprochen bzw. besungen werden die Platten jedoch nicht in der Fabrik, sondern im Geschäft des Herrn Figner in der Rua do Ouvidor. Der Antrieb der Maschinen erfolgt durch Elektrizität. Wir wünschen den Odeon-Werken und Herrn Figner viel Glück zu dem neuen Unternehmen.

A. B. C. der Landwirtschaft. Das Landwirtschaftsministerium hat das vom Direktor der „Defesa Agrícola“ des Ministeriums, Dr. Dias Martins, verfaßte „A. B. C. do Agricultor“ in neuer Auflage herausgeben lassen. Das Büchlein (241 Seiten mit 53 Figuren und einer Frageabteilung am Schlusse jedes Kapitels) ist eine leicht faßliche und gute Einführung in die Landwirtschaftslehre, besonders natürlich in die brasilianische Landwirtschaft. Es werden die allgemeinen Grundlagen gegeben und die einzelnen Produkte, wenigstens die wichtigsten, in ihrer Gewinnung dargestellt. Gemüsebau und Obstbau sind nicht vergessen, ebenso wie die Viehzucht und die Geflügelzucht. Das nützliche Werk ist unentgeltlich zu beziehen durch die Secção de Informaçoes, Ministerio da Agricultura, Rio de Janeiro.

Straßenbahnkonzession. Die Präfektur hat im vorigen Jahre den Stadtverordneten ein Projekt vorgelegt, durch das Herr W. Brosenius oder eine von ihm zu gründende Gesellschaft ermächtigt wird, eine elektrische Straßenbahn von Madureira nach Santa Cruz zu bauen. Dieses Projekt hat die Stadtverordneten-Versammlung schon in zwei Diskussionen passiert. Am Sonntag sollte es in dritter Diskussion erörtert werden. Auf Antrag des Hrn. Arthur Menezes aber wurde die Beratung um 14 Tage verschoben. Warum wohl?

Regierungsjubiläum des Deutschen Kaisers. Das Komitee zur Vorbereitung der Festlichkeiten, die anlässlich des Regierungsjubiläums des Deutschen Kaisers veranstaltet werden sollen, tritt am nächsten Donnerstag, abends halb neun Uhr, zu einer Plenarsitzung in der Gesellschaft Germania zusammen.

Unter Landsleuten. In der Rua 2 de Dezembro 95 (Cattede) hat der Indier Ende Shandas (oder so ähnlich) einen Laden mit Indiewaren aufgemacht: Seidenstoffe, Strümpfe, Handschuhe, Fächer und anderen Dingen, die Indien für den Export herstellt. Vor einigen Tagen gewahrte er, daß ihm Waren im Werte von rund 1:2008000 abhandeln gekommen waren. Er hatte allen Grund, seinem Landsmann und Angestellten Jethomal Dinooimil (oder so ähnlich) zu mißtrauen, weshalb er die Polizei von dem Diebstahl in Kenntnis setzte. Jethomal wurde zu einem Besuche auf der Polizei eingeladen, wo er eingestand, die Waren im Verein mit seinem Landsleuten Ksobhand Chinkran (oder so ähnlich) und Salvador Mankran (oder so ähnlich) um die Ecke gebracht zu haben. Er verriet auch den Aufbewahrungsort: sein Teil fand sich in dem Hause Rua Pereira Franco 91 und der andere in einer türkischen Pension in der Rua Senhor dos Passos 154. Die Polizei konnte die ganze Beute beschlagnehmen und dem Bestohlenen sein Eigentum unversehrt wieder zustellen. Seitdem schwört Herr Ene Shandas (oder so ähnlich) auf die Intelligenz und Findigkeit unserer Polizei, die sich dieses seltene Lob gebührend zu Gemüte führt.

Freunde Kriegsschiffe. Der Bundespräsident empfängt heute nachmittag um drei Uhr in Spezialaudienz den französischen Gesandten, der

ihm den Kommandanten und das Offizierkorps des Kreuzers „Descartes“ vorstellen wird. Militärisches Festmah. Heute Abend veranstaltet der Bundespräsident ein Festmah zu Ehren der Offizierkorps des Heeres, der Marine und der Polizeibrigade. Die einzelnen Truppenteile werden durch Offizier-Kommissionen vertreten sein. Dieses Bankett entbehrt nach den Vorkommnissen und Manifestationen der letzten Zeit nicht eines politischen Anstrichs und ist wohl als eine Solidaritätserklärung des Marschalls mit der bewaffneten Macht — das heißt als ein Wink an die Gegner — aufzufassen.

Unglück im Bichospiel. Die in der Travessa D. Rosa 50 wohnhafte Natividade Antonia da Silva in den Tod getrieben. Sie setzte ebenso hartnäckig auf die verschiedenen in den Zeitungen empfohlenen „Bichos“, wie sie verlor. Schließlich wurde sie der Sache überdrüssig. Nachdem sie sich im Spiel so oft „verbrannt“ hatte, beschloß sie sich zur Abwechslung einmal anders zu verbrennen. Deshalb steckte sie ihre Kleider in Brand und besorgte das Verbrennen sorgfältig, daß ihr ganzer Körper aussah wie rohes Fleisch. Sie konnte eben noch nach dem Krankenhause gebracht werden, wo sie bald nach der Einlieferung verstarb.

Versammlung der Minister. Am Sonntag nachmittag versammelten sich im Cattede unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten die Minister des Krieges, der Marine, der Finanzen, des Innern und des Verkehrs. Nur die Minister des Außen und der Landwirtschaft waren nicht zur Versammlung erschienen. Da die Mitglieder der Regierung bei geschlossenen Türen verhandelten, so entstand sofort das Gerücht, daß es sich um etwas ganz Bedeutendes handele, und man wußte auch sofort um was. Es hieß, daß zwischen dem Marineminister und dem Chef des Hauptstabes der Marine, Admiral Lins Cavaleante, eine Spannung bestehe und daß die Stimmung in der Marine nicht mehr die beste sei. Nun ist die Marine in Rio weniger beliebt als gefürchtet und deshalb machte das Gerücht sehr schnell die Runde und je weiter es zirkulierte, desto bestimmter und desto gefährlicher wurde es. Und doch war gar nichts dabei. Es handelte sich nur um die wöchentliche Zusammenkunft der Minister. Solange der Bundespräsident in Petropolis war, waren diese Sitzungen dort abgehalten worden; jetzt ist er in Rio und die Minister kommen wieder im Cattede zusammen. Die Fama hatte also aus einer sehr gewöhnlichen Sache wieder wunder was gemacht.

Deutsche Realschule. Der Schluß des Schuljahres der Realschule des deutschen Hilfsvereins bildete eine Feier, welche in den Räumen des Schulgebäudes abgehalten wurde. Es hatten sich zu derselben der stellvertretende Generalkonsul Dr. von der Heyde und der Vorsitzende des deutschen Hilfs- und Schulvereins, Herr Julius Arp, sowie zahlreiche Freunde und Gönner der Schule sowie Angehörige der Zöglinge eingefunden. Die Feier, die aus Gesängen, Musikvorträgen und Deklamationen in vier Sprachen — deutsch, portugiesisch, englisch und französisch — bestand, verlief zur vollen Zufriedenheit der Festteilnehmer. Die zwei- und dreistimmigen Chöre wurden präzis gesungen. Unter den Deklamationen geliefen besonders „Die Finger (Enslin), Der Miletopf (Miehaelis), La Letitiere et le pot an lait (Lafontaine) und Nossa terra tem palmeiras (Gongalves Diaz). Hübsch klang das Menuett von Gluck, arrangiert für zwei Geigen mit Klavierbegleitung, und die Ouvertüre zu der Oper „Martha“, arrangiert für Klavier (4händig), Geige und Orgel. Sämtliche Instrumente mit Ausnahme der Orgel, an welcher der Gesanglehrer saß, wurden von Schülern und Schülerinnen der Anstalt gespielt. Nach Schluß des Vortragsteiles, warf der Direktor, Herr Pastor Hoepfner, noch einen Rückblick auf das vergangene Schuljahr und verabschiedete mit warmen Worten den Schüler Max Doerzapf, welcher die Endprüfung mit „gut“ bestanden hat, sodaß ihm die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst im deutschen Heere erteilt worden ist. Auf dem Hofe der Anstalt wurden zum Schluß noch einige Gruppenaufnahmen gemacht.

Ein würdiges Paar bilden der in der Rua Oliveira, Station Dr. Frontin, wohlhabte Rowly Anado Monte Filho und seine Geliebte Maria Florinda da Conceição, die es bereits zu einem Kriegsnamen gebracht hat, denn sie heißt im Munde ihrer Kumpanen nur Maria Sapecta. Dieser werten Dame machte seit einiger Zeit ein gewisser João Baptista Lemos den Hof. Der Mann nennt sich Arbeiter, gehört aber zu jener Kategorie von Arbeitern, auf die die bekannte lateinische Definition paßt: Canis a non canendo. Trotzdem fand er keine Gnade vor den Augen der Maria Sapecta, wahrscheinlich weil ihr gegenwärtiger Liebhaber ein noch erbitterter Feind der Ar-

Stoß, und pfeilgeschwind sauste der Schlitten in die winterliche Waldespracht hinein.

Unbewegt den Blick der großen, grauen Augen starr vor sich hingerrichtet, saß über der Flegger am Steuer und lenkte den Bob haarscharf und sicher an den gefährlichsten Kurven vorüber.

Klar und scharf klangen seine Kommandorufe, und doch wurden sie nur ganz mechanisch gegeben.

Dicht hinter ihm saß die Schneefrau so kühl und weiß, und doch war es ihm, als käme aus ihrem Munde ein heißer, versengender Atem an seinen Hals. Merkwürdig, daß der Wald, trotzdem James Wood nicht links noch rechts sah, ihm nie so zauberhaft, so märchenschön erschien.

An dem Silbergraben ging es entlang. Wie von tausend duftigen Spitzen umhüllt, ragten hoch die Tannen, und wie von unzähligen Diamanten funkelte es ringsumher auf Baum und Strauch.

Grell klang Riele Vossens Trompete in James Woods Gedanken. Ein anderer Bob hatte schon seinen Schlitten fast gestreift, aber mit sicherer Hand steuerte Wood den „Aar“ durch die gefährlichste Kurve glatt hindurch. Zwischen Pferdeschlitten, Bobs und Rodeln ging die saussende Fahrt auf der schneebedeckten Straße dahin.

Er fühlte, einen Augenblick hatte der Herzschlag des kühnen Winterweibes, das hinter ihm auf dem Schlitten hockte, doch gestockt. Sie hatte gespürt, daß ihr und der anderen Leben in seine Hand gegeben.

Ein wildes Triumphgefühl — er wußte selber nicht weshalb — nahm ihn plötzlich gefangen.

Er, der tausendmal lächelnd dem Tode ins Antlitz gesehen, er war besorgt, daß er das Häuflein Menschen, das hinter ihm auf dem Bob saß, sicher die Bahn zu Ende führte.

Eigentlich hätte er lachen können über sich und über die andern.

Wie wahnsinnig fuhr er plötzlich drauf los. Unbeweglich, nur leicht zur Seite geneigt, um nach seinen Befehlen die Kurven zu nehmen, saß die Mannschaft fest, die Riemen in der Hand.

Wieder flog es wie eine Glutwelle von der schönen Frau zu ihm herüber, und da — da war auch schon das Ziel.

Eine schaulustige Menge begrüßte den pfeilschnell heransausenden „Aar“ mit Hurrarufen.

Riele krächte vergnügt in das Jauchzen der Menge hinein. James Wood aber ließ mit unbewegtem Gesicht, weder rechts noch links sehend, den Bob auslaufen.

Die Mannschaft der „Hexe“ rief den Ankommen den ein kräftiges „Bob — Heil“ zu.

Der Lenker des „Aar“ sprang elastisch von seinem Sitz. Es fiel ihm gar nicht ein, der hinter ihm sitzenden Dame die Hand zum Aufstehen zu bieten. Prinz Günther Schwarzenek war schon der Gräfin Rottock behilflich, während ihr Verlobter noch sachkundig die Bremse untersuchte.

„Sie hatten wohl nicht übel Lust, Mister Wood, uns alle ins Jenseits zu befördern?“ fragte mit hellem Lachen der Prinz, indem er die mit weißen Wollhandschuhen bekleideten Hände gegeneinander schlug.

„Vielleicht,“ lächelte der Flegger spöttisch zurück. „Ich habe Hoheit schon mehr als einmal darauf aufmerksam gemacht, daß es gefährlich ist, sich mir anzuvertrauen. Oft habe ich eine unwiderstehliche Sucht, zu erproben, ob ich Herr des Todes bin.“

„Oder des Lebens,“ antwortete eine tiefe Frauenstimme, und James Wood sah gerade in die blauschimmernden Augen mit den grünen Lichtern der Gräfin Ingelid Rottock. „Es ist oft so viel Koketterie dabei, wenn Männer mit ihrem Leben spielen, das vielleicht noch vielen nützen könnte, zumal noch gar nicht verbürgt ist, daß in der Stunde des Todes nicht selbst der Stärkste zittert,“ sagte sie langsam.

Ein herrlicher Blick aus den kaltgrauen Augen des Fleggers traf das schöne Mädchen mit dem zartblauen Gesicht und dem entzückenden, roten Mund, der leichtspöttisch verzogen war und schöne, weiße Zähne sehen ließ, Zähne, die etwas Raubtierartiges hatten.

„Sie haben wohl noch nie dem Tode ins Antlitz geschaut?“ fragte er schnell, halb die langen, dunklen Wimpern über die scharfen, grauen Augen legend.

„Doch, schon oft — soeben erst. Oder wollen Sie es leugnen, daß wir kaum vor Minuten, dank Ihrer

Geschicklichkeit, dem sichern Tode entronnen sind?“

„Sagen Sie lieber, daß ich Sie alle, dan kleiner Ungeschicklichkeit, ohne jede Veranlassung, in eine große Gefahr gebracht habe. Ich dachte an andere Dinge, die für einen Boblenker vom Uebel sind. Ich bitte nachträglich um Absolution, Gräfin.“

Ingelid lachte. Ein leises, klingendes Lachen.

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich mein Leben so kostbar einschätze, und Ihnen noch danken muß, weil Sie mich sicher zu Tal geführt?“

„Ich nehme das ohne weiteres an, Gräfin. Jung, schön, Braut. Alle Lebensbedingungen für Lebensglück und Freude sind Ihnen ja gegeben.“

Er sah, wie sich die feinen, roten Lippen fest zusammenpreßten, wie in das blasse, klare, durchsichtige Gesicht eine leise Röte stieg und die schwarzen Augen sich zwischen den Brauen finster zusammenschoben, aber Graf Leo v. d. Deeken, der Verlobte des schönen Mädchens, der eiligst hinzutrat, unterbrach die Unterhaltung, indem er sagte:

„Aber liebste Ingelid, wollen wir den hier aufriefen?“

„Sind die Schlitten da?“ fragte die Stimme des Prinzen dazwischen.

„Befehl, Hoheit,“ meldete ein Diener mit tiefer Verbeugung.

„Ich mache den Vorschlag, Hoheit,“ nahm Graf v. d. Deeken das Wort, „wir hängen die Bobs an die Schlitten und gehen zu Fuß bis an die obere Schweizerhütte, um mal erst ein wenig warm zu werden und uns zu stärken.“

„Ihr Schlemmer,“ rief eine jugendliche Stimme dazwischen, und ein reizender, blonder Mädchenkopf mit weißer Heinzelmannchenkappe, die zierliche Gestalt in kurzen, weißen Rock und rotem Sweater, lugte durch die Tannen.

„Ach, Kerchen,“ riefen alle vergnügt, „wo haben Sie denn gesteckt?“

„Ja, Kerchen ist auch hier,“ rief die junge Stimme vergnügt, einen Rodelschlitten hinter sich an der Leine, in den Kreis tretend. „Kerchen hat heute besonders brav. Nicht einmal ist es bei den Kurven mit mir in den Schnee gerannt. Na, ich werde das Püschchen schon noch kriegen.“

Der blonde Vossen war wie elektrisiert zu Ur-

beit ist. Deshalb machte sie Anado Mitteilung von den Kuschelereien des Don Juans. Als die beiden vorgestern Abend João Baptista in der Rua Oliveira auftauchen sahen, offenbar in der Absicht, der Sapecta eine Fensterpromenade zu machen, fielen sie mit langen Messern bewaffnet über ihn her und richteten ihn so erbärmlich zu, daß er in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dem würdigen Paare gelang es natürlich, sich in Sicherheit zu bringen, ehe die Polizei auf der Bildfläche erschien.

Der österreichisch-ungarische Gesandte, Geheirat Franz Kolossa, hat beschlossen, im Mai von Petropolis nach Rio überzusiedeln und den Winter in der Bundeshauptstadt zu verbringen. Wir können diesen Entschluß nur billigen. Wir haben schon mehr als einmal betont, daß es nicht mehr zugänglich ist, daß die Vertreter der fremden Mächte das idyllische Dasein in Petropolis fortsetzen, nachdem Rio eine gesunde Stadt geworden ist und alles politische Leben sich wieder dort konzentriert. Zum mindesten während der Kongreßtagung sollten die Diplomaten unten wohnen, um immer auf dem „Qui vive“ zu sein und mit allen maßgebenden Persönlichkeiten in enge Fühlung zu treten. Daß sie das nicht mit den Gehältern können, die sie aus der guten alten Zeit her beziehen, ist sonnenklar, wenn anders sie in dieser teuren, üppigen Stadt einigermaßen entsprechend der Macht und dem Reichtum ihrer Nationen auftreten sollen. Aber da mögen die heimischen Regierungen gefälligst ein wenig tiefer in den Beutel greifen und den kurzzeitigen und unverständigen Volksvertretern das Handwerk legen, durch Abstrich von 50.000 Kronen oder 100.000 Mark beim Etat des Auswärtigen Amtes ihr hervorragendes weltpolitisches Interesse und ihren Willen zur äußersten Sparsamkeit zu zeigen. Diesen Sport mögen die Herren aus Oberbayern oder aus Ostgalizien bei anderen Etats ausüben, aber nicht bei dem des Auswärtigen. Denn hier stehen zu große wirtschaftliche und auch nationale Interessen in Frage. Schließlich ist ein Lund, das halb Südamerika umfaßt, nicht nur eine Messe, sondern sogar ein paar braune Lappen wert.

Herr Oliveira Lima muß unseren Politikern doch erheblich imponieren, daß sie sich so ausgiebig mit ihm beschäftigen. Am Sonntag war in den Wandelgängen der Kammer wieder viel von ihm die Rede. Ein Deputierter wußte zu berichten, daß der Diplomat einen Brief an den Minister des Auswärtigen gerichtet habe, in dem er die Äußerungen zugunsten der Rückkehr zum monarchischen Regime, die er in jenem aufsehenerregenden Interview am Tage nach seiner Ankunft geteilt haben sollte, erheblich rektifiziert. Da Herr Oliveira Lima schon damals gleich in einem anderen Blatte erklärte, daß seine Äußerungen nicht korrekt wiedergegeben worden seien, so kann dieser Brief weiter kein Aufsehen erregen. Man darf aber aus der Tatsache seiner Absendung den Schluß ziehen, daß Herr Lauro Müller gefragt hat, wie es mit diesem Interview stehe. Das war durchaus korrekt gehandelt, denn die Regierung kann unmöglich einen Mann — und sei er noch so befähigt — mit der Vertretung der Republik im Auslande beauftragen, der sich nicht nur als Gegner dieser Regierungsform bekennt, sondern sogar offen Propaganda gegen sie macht. Wenn man das bei uns selbst auch auf die leichte Achsel zu nehmen pflegt, so denkt man im Auslande über diese Dinge anders. Wir haben unter diesem Gesichtspunkte die Ernennung seinerzeit kritisiert und stellen daher mit Befriedigung fest, daß der Minister des Außen diese Bedenken nicht übersehen hat, sondern der Sache auf den Grund gegangen ist. An den Erklärungen des Hrn. Oliveira Lima zu zweifeln, liegt uns so weniger Anlaß vor, als ja bekannt ist, wie leichtfertig manche Reporter Interviews zuzusetzen pflegen, wenn sie damit Sensation zu machen vermögen. Der Diplomat wird eben einfach die Vorzüge auseinanderzusetzen haben, die die alte Regierungsform vor unserer jetzigen Systemlosigkeit auszeichneten, Vorzüge, deren Erkenntnis sich ein Historiker unmöglich entziehen kann. Auch in seinen Vorträgen in der Pariser Sorbonne hat er diese Vorzüge eingehend geschildert, aber dabei immer betont, daß die Republik notwendig kommen mußte. Aber um auf das Gespräch im Wandelgange der Deputiertenkammer zurückzukommen, so schließt ein der Kommission für auswärtige Angelegenheiten angehöriger Deputierter alle unfreundlichen Kommentare mit den Worten ab: „Laßt doch endlich den Oliveira Lima in Frieden! Die einzige Frage ist, ob er Fähigkeiten genug besitzt, um den Londoner Posten auszufüllen. Na, und die besitzt er bekanntlich übergenug. Also was wollt Ihr noch mehr?“

Büchertisch. In Heft 6 von Paul Kellers Monatsblättern „Die Bergstadt“, die nunmehr im Ver-

sula von Oertzen getreten. Ohne Umstände nahm er ihr den Rodelschlitten aus der Hand und sagte bittend:

„Wir hängen jetzt „Kerchen“ an, und Sie kommen mit Kaffee trinken, bitte, gnädiges Fräulein.“

Einen Augenblick blitzten die großen Blaugaugen wie glücklich auf, dann aber nahm Ursula ohne weiteres die Leine ihres Rodelschlittens wieder zur Hand und entgegnete lachend:

„Danke ergebenst, kühle Bände. Das wäre was, den ganzen Tag den Pferdeschlitten auf der Bahn, um immer wieder anzuhängen und bequem im Schlitten hinaufzufahren, austatt im Schweiß unseres Angesichts bergan zu steigen. Nein, meine Herrschaften, das Höchste, was ich mir leiste, ist der elektrische Aufzug, für mich und „Kerchen“ sechzig Pfennig. Ein Heidengeld bei den schmächlichen Finanzen eines armen Regierungsrates, wie es mein Vater ist.“

Alle lachten.

„Sei doch kein Spielverderber, Ursula,“ rief Riele Vossen, „und komm' mit. Wenn du zu stolz bist, für unser Geld im Schlitten zu fahren, so kannst du ja „Kerchen“ anhängen und dich darauflegen. Dann ist dem zarten Gewissen gewiß beruhigt.“

„Gnädiges Fräulein lieben gewiß die Einsamkeit,“ wandte sich Baron Torres, sein Glas fester ins Auge klemmend an Ursula von Oertzen, welche die weiße Heinzelmannchenkappe jetzt tiefer ins Gesicht zog, um ihr Lachen zu verbergen. „Wenn gnädiges Fräulein gestatten — so möchte ich auch lieber rodeln als Bob fahren — gnädiges Fräulein haben doch einen Zeitsweizer. Vielleicht nehmen Sie mich auf „Kerchen“ mit? Das ist —“

„Sicherer“, ergänzte Ursula. „Nein, lieber Baron Wiekeli Sie sieht man Ihren großen Shawl recht fest um den Hals, und ziehen Sie Ihre Sportmütze recht tief über die Ohren, dann haben Sie ja bald alles, was Sie zum Bobfahren brauchen, wenn Sie eine Mannschaft großzügig mitnimmt. Mein „Kerchen“ aber will mehr, als ein so großartiger Sportanzug, wie Sie ihn tragen, er will einen ganzen Kerl.“

Verblüfft trat der Baron einen Schritt zurück.

(Fortsetzung folgt.)

lage der Firma Wilh. Gottl. Korn in Breslau erscheinen. Ist der Hauptbeitrag: „Breslau als Geburtsstätte der Befreiungskriege“ von Seminarlehrer Dr. August Wagner der erhabenden Erinnerung an die großen vaterländischen Gedenktage des März 1813 gewidmet. Die von warmer Begeisterung erfüllte Schilderung der folgenschweren Ereignisse, die sich vor hundert Jahren in den Mauern von Schlesiens Hauptstadt vollzogen, ist mit 21 Voll- und Textbildern illustriert; als besondere Beilage ist ihr ein Faksimile der „Schlesischen Zeitung“ vom 20. März 1813 beigelegt, in der die Aufrufe des Königs Friedrich Wilhelm III. an Preußens Volk und Kriegsheer sowie die Urkunde über die Stiftung des Eisernen Kreuzes veröffentlicht wurden. Ergänzt wird dieser Artikel in willkommener Weise durch den Auszug aus Anselm von Feuerbachs Flugschrift „Ueber die Unterdrückung und Wiederbefreiung Europas“; das Bildnis des berühmten Verfassers ist ihm beigegeben. Illustriert sind ferner die Beiträge: „Bakischisch“ von Dorothea Schumacher, „Der junge Heibel“ von Dr. Castelle. Außer der Fortsetzung von Paul Kellers Roman „Die Insel der Einsamen“ bieten die eigenartige Skizze „Das Bagno“ von J. G. Rosny, das Märchen „Der Zauberkranz“ von Reinhard Stolzengrimbach, das Stimmungsbild „Frühlings Weckruf“ von Trinius und die Grotteske „Hiesel das Untier“ von Hans Piek fesselnden Unterhaltungsstoff. Ernste und heitere Gedichte haben Valença Cusig, Max Bittrich, Richard Rieß, Martha Hirsch und Karl Heimfroh beigelegt. Calibans Satiren im „Lokalanzeiger“ werden wieder viel Vergnügen bereiten. Die Kunstbeilagen nach Gemälden von Thomas Rib, Otto Recknagel, R. Schulze und Ludwig von Senger bilden einen prächtigen Schmuck des vieles und darum jedem etwas bringenden Heftes. Der neue Verlag wird im Verein mit der Schriftleitung bestrebt sein, die „Bergstadt“ nach Inhalt und Ausstattung immer reicher zu gestalten; der sehr billige Bezugspreis von 2,50 Mk. vierteljährlich bleibt unverändert.

Ein Brasil-Kenner ist entschieden der Herr A. d'Atri, der die Äußerungen Pinheiro Machados über die Monarchie und den Parlamentarismus zu Papier gebracht hat. Er kennt, wie aus seinen Artikeln hervorgeht, fast jeden hervorragenden Brasilianer; mit allen ist er gut Freund und über jeden weiß er etwas Angenehmes zu sagen. In der Einleitung zu seinem Interview mit dem Gaucho-General schwärmt er diesen als eine Art Napoleon an und auch die Gemahlin des Senators bekommt einige Schmeicheleien zu hören. A. d'Atri sagt, daß es in der hohen europäischen Gesellschaft wenig solche Damen gäbe, wie Frau Pinheiro Machado. In Brasilien werden die Frauen der Politiker nicht viel erwähnt, denn sie erscheinen sehr selten in der Öffentlichkeit, ihre Welt ist die Familie und über diese pflegt man nicht zu sprechen. D'Atri macht hierin eine Ausnahme und wir gehen nicht fehl, wenn wir glauben, daß er durch das seiner Gemahlin gespendete hohe Lob Pinheiro Machado geschmeichelt haben wird. Hierin liegt aber gerade die Kenntnis Brasiliens und seiner Männer. A. d'Atri weiß, was den Herren gefällt und das sagt und schreibt er. Es handelt sich bei ihm nicht darum, die stille bescheidene Hausfrau, die Frau Pinheiro Machado immer gewesen ist, zu loben, sondern wohl nur darum, dem Senator selbst etwas Angenehmes zu sagen. Nachdem er die Dame des Hauses gelobt, sagt A. d'Atri auch dem Hausherrn einige Schmeicheleien und nennt Pinheiro Machado eine eiserne Seele mit Crystallen durchsetzt. Das klingt ja sehr schön und ist zum Teile auch wahr, denn Pinheiro Machado hat etwas ehernes an sich, wenn man das aber in der Einleitung zu einem politischen Interview sagt, dann merkt man die Absicht und wird verstümmt. Bei A. d'Atri handelte es sich wirklich nur darum, dem Senator zu gefallen und das erinnert uns an den alten Spruch: eine Hand wäscht die andere. A. d'Atri ist in Paris ansässig, er schreibt eine gute Feder, und Pinheiro Machado ist in der Lage, die Zeitungsschreiber zu einem lohnenden Geschäft zu machen. Eine Subvention ist aber doch einer Schmeichelei wert. — In dem Interview selbst, das wir in der Hauptgedanken an leitender Stelle wiedergeben, legt A. d'Atri Pinheiro Machado Worte in den Mund, die dieser unmöglich gesprochen haben kann. Der Senator zitiert, um seine Ansichten über Monarchie und Parlamentarismus mit Belegen zu unterstützen, Beispiele aus der Geschichte. Wer Pinheiro Machado kennt, der muß über die Zitate lachen, weil er weiß, daß der Senator auch nicht die geringsten Gesichtskenntnisse besitzt. Warum tut nun A. d'Atri das? Doch wieder nur, um dem mächtigen Manne zu gefallen, der bei der Lektüre des Interviews sagen muß: Donnerwetter, da hat der Italiener mich ja zu einem Gelehrten gemacht; das hat noch keiner getan, und das darf ich ihm nicht vergessen! — Jetzt entsteht für uns aber die Frage, kann ein Mann als Propagandist für Brasilien verwendet werden, der schon hier schwindelt, der sich schon hier als ein Schmeichler erweist? Wir glauben nicht, daß diese Eigenschaften jemanden als Propagandisten empfehlen, denn der Propagandist seines Landes muß die Wahrheit sagen, weil im gegenteiligen Falle ihm leicht Fehler nachgewiesen werden können, welcher Nachweis aber seine ganze Propaganda entwertet. Nach allem, was wir mit dem Brasil-Kenner A. d'Atri erlebt haben, ist der Wunsch mehr als berechtigt, Brasilien möchte von diesen Schmeichlern verschont bleiben, denn sie nützen nur sich selbst.

Eine vernünftige Propaganda macht der in Hamburg ansässige brasilianische Kaufmann Herr Alfredo de Araujo. Er unterhält in der großen Handelsstadt ein Informationsbureau, das über alle Brasilien betreffenden Fragen Auskunft gibt. Jetzt will Herr Araujo aber noch mehr tun und ein Informationsorgan ins Leben rufen, das alles Wissenswerte über Brasilien enthalten soll. Dieses Organ wird monatlich in zwanzigtausend Exemplaren erscheinen. Fünfzehntausend Exemplare werden gratis zur Verteilung gelangen und in Hotels, Restaurants, Cafés, Schiffsagenturen etc. aufliegen. Für die übrigen fünftausend hofft Herr Araujo Abonnenten zu finden und dieses dürfte ihm auch nicht schwer fallen, denn in Deutschland ist unbedingt ein großes Interesse für Brasilien vorhanden. Durch die fünf-tausend Abonnenten wird sich das Unternehmen aber bezahlt machen, so daß Herr Araujo auf keine Subvention angewiesen sein wird. — Bisher bestand in Brüssel das Informationsorgan „Reporter Brasiliere“, das deutschgeschriebene Artikel und Notizen enthielt. Das Blatt hatte aber nur geringen Erfolg, was wohl daher kam, weil es eine von der Regierung bezahlte Arbeit war. Von dem Organ des Herrn Araujo dürfen wir mehr versprechen.

S. Paulo.

Eine humane Maßnahme will die Staatsregierung treffen. Sie will für die tuberkulösen Verbre-

cher ein eigenes Gefängnis bauen lassen, damit sie nicht die Gesunden anstecken. Den Strafvollzug will also unsere Regierung so human wie möglich machen. Sie sorgt für die Gefangenen mehr als andere Regierungen und es wäre nur noch zu wünschen, daß sie die nach dem modernen Strafrecht unentbehrliche Untersuchung des Geisteszustandes der Angeklagten einführen würde, dann wäre São Paulo hierin entschieden auf der Höhe. Gegen die Einführung der Untersuchungen des Geisteszustandes wird in konservativen Kreisen, die an die Willensfreiheit glauben, eifrig agitiert und noch neulich meinte ein Blatt, daß nicht der Angeklagte auf seinen Geisteszustand untersucht werden sollte, sondern sein Verteidiger, der den dahingehenden Antrag stellt. Diese Agitation ist aber nicht mehr am Platze, denn das Strafgesetzbuch enthält schon den Paragraphen, daß die Sinnesverwirrung bei der Begehung der Tat die Strafe ausschließt und deshalb ist es nur noch logisch, daß die Sinnesverwirrung, mit der man bereits rechnet, wissenschaftlich festgestellt wird. Der Glaube an die Willensfreiheit ist wohl ein alter Glaube, das Alter verleiht ihm aber nicht wissenschaftlichen Wert und man kann nicht mehr verlangen, daß man die Angeklagten so behandle wie vor hundert Jahren, wo man in jedem Verbrecher einen Menschen erblickte, der aus freiem Willen eine strafwürdige Tat begangen hat.

Politisches. Herr Alberto de Souza, der zurzeit des Rodolphinismus hier die „Tarde“ herausgab und auf Kosten der paulistaner Nerven die blutrünstigen Artikel schrieb, ist nach Rio de Janeiro abgefahren, wie es heißt, in politischer Mission. Herr Rodolpho Miranda wolle wieder eine Rolle spielen und deshalb wolle er einen Kandidaten aufstellen. Sein „Mann“ sei Nilo Pecanha, unter dem er bekanntlich Ackerbauminister war. Herr Nilo Pecanha müßte aber unendlich leichtsinnig sein, wenn er sich mit Herrn Rodolpho einließe, der, wie die letzten Wahlen gezeigt haben, über keine Stimmen verfügt, um „seinem“ Kandidaten auch nur einen Achtungserfolg zu sichern. Auch die Person des Unterhändlers ist wenig Vertrauen erweckend, denn der Mann, der noch vor kurzem den Satz schrieb: „Die Flage der konservativen Partei wird über dem paulistaner Regierungspalast flattern, wenn auch von Kugeln durchlöchert und blutgetränkt, der scheint uns nicht der richtige zu sein, um durch seine Adhäsion eine Kandidatur sympathisch zu machen. Demagogen haben gewöhnlich das Geschick, daß sie das ruhig denkende Volk ver-scheuchen.

Ankunft. Der brasilianische Vizekonsul in Dresden, Herr Dr. Ataliba Florence, ist auf Besuch in São Paulo eingetroffen. Herr Dr. Florence ist Paulistaner, aber schon seit längerer Zeit in Dresden ansässig, wo er den reisenden Landsleuten wie auch Brasilien überhaupt schon sehr wertvolle Dienste geleistet hat. Daß Brasilien auf der Hygiene-Ausstellung in der sächsischen Hauptstadt so gut abschnitt, war zum großen Teil das Verdienst des Herrn Dr. Florence.

Die Telefongesellschaft hat die besten Reformen in Aussicht gestellt und eine gründliche Verbesserung des Dienstes versprochen, aber man kann hinhören, wo man will, man hört doch wieder dieselben alten Klagen, daß der Telephondienst einfach miserabel sei. Viele Häuser haben das Telefonabonnement aufgegeben, weil der Apparat nur Platz wegnahm, ohne auch nur einen geringen Dienst zu leisten. Woran es liegt, daß der Telephondienst so schlecht funktioniert, das wissen wir nicht, aber die Gesellschaft selbst sollte es wissen und den Schaden so schnell als möglich abstellen. Aber mit ihr erleben wir genau dasselbe wie mit anderen Unternehmungen dieser Art. Dem Publikum wird eine Engselgeduld zugemutet, und wenn nicht in Worten, so bekennen sich die Herren der Telefongesellschaft zu dem Standpunkt, daß das Telefon nicht des Publikums wegen, sondern umgekehrt, das Publikum des Telefons wegen da sei. Die Gesellschaft hat das Monopol und damit ist sie zufrieden. Wer nicht mit dem schlechten Dienst einverstanden ist, der soll das Telefon entbehren, die Gesellschaft hat doch ihre guten Einnahmen.

Aviatic. Eduardo Chaves hatte die Absicht, am Sonntag, den 6. April, einen Flug nach Campinas zu machen. Er mußte aber aus wichtigen Rücksichten diesen Plan aufgeben. Der Aviaticer ist seit einigen Tagen leicht erkrankt, und wenn die Unpäßlichkeit auch nichts auf sich hat, so konnte es ihm doch nicht ratsam erscheinen, einen größeren Flug zu wagen.

Stempelmarken. Seit einigen Tagen herrscht, wie bereits berichtet, hier am Platze ein großer Mangel an Stempelmarken. Die gesuchtesten Werte — 300 Reis — sind überhaupt ausgegangen, und die 100 Reis-Marken sind auch schon selten geworden. Die Schuld an diesem unhaltbaren Zustand soll, wie das Bundesschatzamt in Rio de Janeiro erklärt, nicht an dieser Zentralstelle, sondern an der hiesigen Delegacia Fiscal liegen. Die Delegacia habe zwar Stempelmarken verlangt, aber sie habe das nicht in der vorgeschriebenen Form getan und deshalb habe man den „Prozeß“ zurückgeschicken müssen. — Es mag ja sein, daß diese Delegacia Fiscal die Schuld daran trägt, daß São Paulo keine Stempelmarken hat, die Erklärung des Bundesschatzamt ist aber auch nicht zum Malen. Das Schatzamt wußte, denn es war, wie es selbst zugesteht, davon verständigt, daß hier die Stempelmarken ausgegangen sind; ihm war aber die „vorgeschriebene Form“ die Haupt- und die Bedürfnisse des Handels Nebensache. Und da sagt man, nur in den Monarchien herrsche der heilige Bureaokratismus.

Polizeischule. Die Staatsregierung hat für die Polizei schon sehr viel getan. Der frühere Justizsekretär, Herr Dr. Washington Luiz, hat den Sicherheitsdienst in vieler Hinsicht vervollkommen und man darf wohl sagen, daß die paulistaner Polizei heute schon die beste von Brasilien ist. Aber es ist noch vieles zu tun, um dieselbe ganz auf die Höhe zu bringen, welche dieser so wichtige Dienst heutzutage einnehmen muß. Deshalb hat das Justizsekretariat einen Professor an der Universität von Lausanne, Herrn Dr. Felix Reiss, als Lehrer der Polizei gewonnen. Herr Dr. Reiss ist eine Autorität auf dem Gebiet des Polizeiwesens, daß er als solche anerkannt wird, geht schon daraus hervor, daß er in verschiedenen europäischen Ländern den Polizeidienst organisiert hat. Zuletzt hat er Oesterreich und Rußland als Organisator des Polizeiwesens Dienste geleistet. Es handelt sich also um eine Kraft ersten Ranges, die von unserer Staatsregierung gewonnen ist und wir dürfen erwarten, daß es Herrn Dr. Felix Reiss gelingen wird, unsere Polizei so auszubilden, daß sie sich neben den besten der Welt sehen lassen kann. Man kann nun wohl einwenden, daß São Paulo keiner solchen Polizei bedarf, wie das nicht bevölkerte Oesterreich und das Ursprungsland der Dynamitarden und der Automobilbanditen, Rußland, aber man darf nicht vergessen, daß die Polizei die Pflicht hat, vorzubeugen. Jetzt hat São Paulo noch nicht ein solches Verbrechertum wie

die europäischen Länder, da die alte Welt ihr Gesindel aber der neuen Welt abgibt, da die Apachen nicht minder räuberisch sind als andere Leute, so ist die Befürchtung sehr berechtigt, daß auch hier Bonnots und Garniers auftauchen können. Das moderne Verbrechertum arbeitet „wissenschaftlich“, und wenn die Polizei nicht wissenschaftlich ausgebildet ist, dann muß sie notwendigerweise den Kürzeren ziehen, wie das ja vor einem Jahr in Paris geschah, wo die rückständig gebliebene Polizei von einer Handvoll Verbrecher so ins Bockshorn gejagt wurde, daß sie überhaupt nicht mehr wußte, was sie tun und was sie lassen sollte, bis sie schließlich zum Mord durch Dynamit griff. — Dr. Felix Reiss wird hier Vorlesungen über die Verbrecher halten und seinen Zöglingen wird die Gelegenheit geboten werden, sich praktisch zu betätigen, d. h. sie werden zum Polizeidienst herangezogen werden.

Personalmeldungen. Mit der „Hohenstaufen“ begab sich heute in Begleitung seiner Familie Herr Luiz Jauckens, österr. und holländischer Konsul und Teilhaber der Firma Zerrenner, Bülow & Co. in Santos, nach Europa. Wir wünschen eine glückliche Reise und frohe Wiederkehr.

Messerstecherei. Gestern in aller Frühe kam es in einer Wirtshaus am Largo da Memoria zu einem Streit, bei dem der Angestellte des Hauses von einem gewissen Almeida Cambraia einen Messerstich erhielt. Der Messerheld wurde verhaftet. Der Verletzte, Miguel de Souza, wurde in besorgniserregendem Zustand nach der Santa Casa gebracht.

Café de Paris. São Paulo hat jetzt ein Café, das allen Anforderungen entspricht. Am Sonnabend nachmittag wurde in Anwesenheit zahlreicher geladener und zahlloser ungeladener Gäste das Café de Paris eröffnet. Schon beim Betreten des Hauses hat man den Eindruck, daß man sich in einem erstklassigen Etablissement befindet. Die Wand- und Deckmalereien, die Teppiche, die Vorhänge und nicht zuletzt die Dienerschaft machen den allerbesten Eindruck. Alles ist sehr elegant, reich, aber frei von jedem Protz. Die ganze großartige dekorative Ausstattung ist von der Casa Allemã geliefert worden: sie ist erstklassig. Den Namen des Makers fanden wir leider nicht und in dem großen Gedränge am Einweihungstage konnte das Personal keine Informationen geben. — Das Café, das in viele Räume eingeteilt ist, ist groß genug, um dreihundert Personen auf einmal fassen zu können, so daß das Café de Paris nicht nur das eleganteste, sondern auch das größte Lokal dieser Art in São Paulo ist. Es ist aber nicht ein Café im engeren Sinne, denn man kann in dem Café de Paris auch soupiieren und es übernimmt auch die Zubereitung von Festessen im Hause, wofür es ein großes Sortiment von hochherrschaflichen Tischgeschirren hat. — Die Preise sind wie wir uns überzeugen konnten, nicht übertrieben. Es sind keine Spezialpreise, sondern dieselben, die man in der Stadt in den besseren Häusern überall bezahlt. — Der Besuch des neuen Cafés kann den Familien, die in einem eleganten Lokal verkehren wollen, nur empfohlen werden. — Das Café de Paris gehört, wie schon seinerzeit berichtet, der „Companhia de Grandes Cafés de São Paulo“ und steht unter der bewährten Leitung des Herrn Vicente Rosati, der, wie dem Publikum schon zur Genüge bekannt ist, ein äußerst tüchtiger Fachmann ist.

Mord. Am Sonntag nachmittag spielten einige Farbige auf dem Campo de Sant'Anna Karten. Nach dem Spiele verlangte einer der Spieler die Auszahlung von zwei Milreis, die er gewonnen hatte, und da der andere nicht zahlen wollte oder konnte, so entstand ein großer Streit, bei dem, wie es üblich ist, auch der Revolver in Aktion trat. Bevor aber der Revolvermann, es war der Gewinner, die Waffe gebrauchen konnte, wurde er hinterücks von einem anderen namens Sebastião Osorio festgehalten und entwaffnet. Damit schien die Sache erledigt zu sein, der Gewinner wollte aber seinen Revolver zurückhaben und Sebastião wollte ihn wieder als „erobert“ behalten. Schließlich wurde er aber überredet, die Patronen herauszunehmen und die Waffe auszuliefern. Vorher wollte er aber noch einen Schuß abgeben und dabei richtete er die Waffe auf die Gruppe der Spieler. Der Schuß kraachte und ein gewisser Lino de Almeida, Neger und 26 Jahre alt, stürzte tödlich in die Brust getroffen zu Boden. Sebastião Osorio stellte sich selbst der Polizei und Lino de Almeida verschied auf dem Spielplatz bevor die Assistencia eingetroffen war. — Nach den Zeugnisaussagen scheint es sich nicht um einen unglücklichen Zufall zu handeln, denn Sebastião hat die Waffe auf die Gruppe gerichtet, vielleicht in der Absicht, den Mann zu treffen, der seinen Revolver langete. Der Zufall besteht demnach nur darin, daß Sebastião einen Menschen traf, der mit dem Streit nichts zu tun hatte.

Der Streik der Chauffeurs dauert noch an. Die Leitung der „Garage Moderna“ hat, wie es ja ihr Recht ist, sich zu entschuldigen versucht, aber ihre Entschuldigung scheint uns wenig begründet zu sein. Sie sagt, daß die hohen Preise der Brennstoffe sie dazu zwingen, die Löhne ihrer Angestellten herabzusetzen; in dem nächsten Satze zerstört sie aber den von ihr selbst hervorgebrachten Beweis indem sie sagt, daß die Lohnherabsetzung erst nach einigen Monaten in Kraft treten würde und daß sie den „guten Chauffeurs“ Gratifikationen gegeben hätte. Wenn die Gesellschaft jetzt zweihundert Milreis zahlen und den „guten Chauffeurs“ Gratifikationen geben kann, dann hat sie selbst eingestanden, daß sie wohl istande ist, den bisherigen Lohn zu zahlen und daß die Herabsetzung des Lohnes um fünfundzwanzig Prozent nicht eine Notwendigkeit, sondern eine Kaprixe war. — Wie die streikenden Chauffeurs erklären haben sie verschiedene Gründe, weshalb sie die Arbeit niederlegten. An erster Stelle steht die ihrer Ansicht nach vollkommen ungerechtfertigte Lohnverkürzung; ferner hat die „Garage“ verlangt, daß die Chauffeurs, die doch Monatsangestellte sind, an den Tagen, an welchen die Maschine repariert wird, nichts verdienen sollen. Dann hat die „Garage“ auch noch Geldstrafen eingeführt und sie hat natürlich auch verlangt, daß die Chauffeurs die von der Polizei zudiktirten Geldstrafen selbst bezahlen sollen. Ein unerfüllbares Verlangen der Gesellschaft sei auch, daß die Chauffeurs, um gefällig zu erscheinen sich elegant kleiden sollen. Wenn der Mann nur hundertundfünfzig Milreis verdient, dann ist er kaum in der Lage, seine allernotwendigsten Ausgaben zu bestreiten und es ist ein übertriebenes Ansinnen, von ihm noch verlangen, daß er sich wie ein Assessor kleide und die Uniform, die jedenfalls mehr als einen Monatslohn kostet, selber bezahle. Auch die Geldstrafen erscheinen uns unzulässig. Bei unseren Straßen sind kleine Schäden nicht zu vermeiden. Auch der vernünftigste Chauffeur kann nicht dafür garantieren, daß er die Maschine am Abend ebenso heil nach Hause bringt, wie er sie am Morgen erhalten, und wenn die Gesellschaft ihn für jeden Schaden mit einer Geldstrafe traf, dann kann jeder Chauffeur sich darauf gefaßt machen, daß er am Ende des Monats anstatt Geld zu bekommen,

noch etwas zulegen muß. Die Gesellschaft hat auf alle Fälle einen verkehrten Weg beschritten und je schneller sie zurückkehrt, desto besser ist es.

Handelswoche. In der vergangenen Woche betragen die Verkäufe in Santos 21.003 Sack gegen 43.902 Sack in der vorherigen Woche. Der Tagesdurchschnitt der Verkäufe war 3500 gegen 7233 Sack. Der Markt öffnete mit derselben Tendenz mit der er am Sonnabend vorher geschlossen hatte, mit 78300 für Typ 4 und 68300 für Typ 7. So blieb es bis Mitte der Woche, da trat auf den Konsummärkten eine Baisse ein und der sautenser Markt zeigte sich zurückhaltend. Der Tag der größten Verkäufe war der Freitag mit 8796 Sack (auf der Nominalbasis), der der kleinsten Verkäufe der Dienstag mit 4119 Sack. Die Zufuhren betragen 33.926 Sack gegen 33.893 Sack in der vorherigen Woche. Der Tagesdurchschnitt betrug 5654 Sack. Seit dem 1. Juli betragen die Zufuhren 8.026.512 Sack gegen 9.187.898 Sack in derselben Periode des Vorjahres. Verkauft wurden seit dem 1. Juli 5.348.996 Sack und verschifft 7.932.617 Sack. Die Vorräte betragen am Sonnabend 1.439.722 Sack gegen 1.924.622 Sack am gleichen Datum des Vorjahres.

Nachklänge des Eisenbahnunglücks auf der Mogyana. Der Staatsanwalt der Komark Campinas hat gegen den Maschinenisten des am 26. Februar in der Nähe von Jaguary entgleisten Zuges der Mogyana, Antonio Freire, Anklage erhoben, weil sich bei der Untersuchung herausgestellt hat, daß er mit zu großer Geschwindigkeit gefahren ist. Gleich nach dem großen Unglück ließ es anders. Zu allererst zirkulierte wohl die Version, daß die Geschwindigkeit zu groß gewesen sei, dann wurde aber gesagt, daß der Zug in dem gewöhnlichen Tempo gefahren sei und daß man nach der Katastrophe die Bremsen angezogen gefunden habe; jetzt hat sich aber wieder herausgestellt, daß die erste Version die richtige war. Der Zug habe eine Verspätung von acht Minuten gehabt und diese habe der Maschinist einholen wollen. — Der Richter hat die Anklage angenommen und am 14. ds. findet in Campinas die erste Zeugenvernehmung statt.

Selbstmord. Am Sonntag morgen um zwei Uhr fand man auf dem Trottoir der Rua Possidonio Ignacio gegenüber dem Hause Nr. 7 die Leiche eines farbigen Mannes, der, wie schon der Geruch verriet, Lysol getrunken hatte. Die Leiche wurde nach der Polizei geschafft, wo die Annahme bestätigt wurde, daß der Mann Selbstmord begangen hatte. Es handelte sich um einen gewissen Sylvio; sein Familienname ist nicht bekannt.

Auslieferung. Auf Verlangen der italienischen Regierung wird der in Sant'Anna wohnhafte Engenio Gallo, Teilhaber der Parfümeriefabrik Lopes & Gallo in der Rua Voluntarios da Patria, ausgeliefert werden. Er steht unter der Anklage, an einem Mord teilgenommen zu haben.

„Albion“ Versicherungs-A.G. in Hamburg. Der Gewinn für das am 30. September 1912 abgelaufene Geschäftsjahr, dessen Ergebnisse als befriedigend bezeichnet werden, beträgt 345.962 Mark gegen 324.362 Mark im Vorjahre. Der am 28. März stattgefundenen Generalversammlung wurde vorgeschlagen, aus diesem Gewinn 200.000 Mark (w. i. V.) dem Kapitalreservofonds zu überweisen, der dann eine Höhe von 1.200.000 Mark erreicht, und eine Dividende von 8 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahre zur Auszahlung zu bringen. Die Vertretung in Brasilien liegt in den Händen der Herren Herm. Stoltz & Co.

Einbruch. Daß die hiesigen Freunde fremden Eigentums unternehmungslustige und verwegene Leute sind, ersieht man aus folgendem Fall. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag drangen Diebe in das Geschäft des Herrn Firmino Ramos, Rua Barão de Itapetinga 49, und stahlen dort vier große elektrische Lampen von dreihundert Kerzenstärken. Das genannte Geschäft befindet sich in der nächsten Nähe des „Café de Paris“, das die ganze Nacht sehr beleuchtet und sehr hell beleuchtet war. Der Verkehr auf der Straße war sehr groß, an Licht fehlte es nicht, und doch gelang den Dieben ihr Unternehmen tadellos. Die Polizei hat die Entschuldigung, daß sie gegenwärtig nicht über genügend Mannschaften verfüge, um die Stadt so wie es sein sollte, bewachen zu können. Dieser Mißstand besteht wirklich, wie wir berichtet haben, infolge des Turnzwanges, und die Gauer machen sich das zu nutze.



Stellen Sie erst den Namen fest,

Wenn Sie elektrische Glühlampen kaufen, dann nur der Name „OSRAM“ garantiert Ihnen dafür, dass Sie wirklich die echte Osramlampe vor sich haben. Andere Lampen sind keine „OSRAM“-Lampen.

Erhältlich in allen ei schlagigen Geschäften!

Der Balkankrieg.

Eine besorgniserregende Nachricht kommt aus Petersburg. Graf Sasonow hat in der Duma erklärt, daß zwischen Serbien und Bulgarien ein Streit ausbrechen drohe, denn beide Länder seien in der Frage der Grenzbestimmung nicht einig. Zuerst hätten beide Balkanländer sich dem Spruch des russischen Kaisers unterwerfen wollen; jetzt mache Serbien aber Ausflüchte. Wenn Sasonow schon pessimistisch zu sprechen beginnt, dann muß es um die Sache schlecht bestellt sein, denn dieser Minister pflegt überhaupt wenig zu sprechen, und wenn er spricht, dann ist man gewöhnt, optimistische Äußerungen zu hören. Aus Berlin kommt eine ähnliche Nachricht. Die Balkanländer ständen schon einander feindlich gegenüber, denn Serbien erhebe Ansprüche auf Adrianopel und Bulgarien erhebe Ansprüche auf Saloniki. Danach bestände die Spannung nicht nur zwischen Bulgarien und Serbien, sondern auch Griechenland wäre daran mitbeteiligt. (Fortsetzung auf Seite 6)



Kapital . . Pld. Sterl. 2,641,250
Reservelonds „ „ 2,461,072
Pld. Sterl. 5,102,322

Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc.

Agenten in São Paulo:
Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Ben's 81.

Massage-Institut
 von
Wilhelm Gronau, Rua Anora No. 100

Elektr. Licht-Bäder mit Bogen- und Glühlicht
 Dampf-Bäder für den ganzen Körper od. nur Teilabschnitte
 Wasser-Bäder heiss, kalt od. Weichel-Bäder
 Kneipp'sche Güsse
 Einarwicklungen (Packungen)
 Medizinische Bäder z. B. Elektr. Lohtermin-Bäder

Kohlensäure-Bäder
 Schwefel-Bäder
 Kiefernadel-Bäder
 Massage aller Art, auch Thure Brandt-Massage für Frauenleiden.
 Elektr. Massage mit konstantem od. unterbr. Strom
 Schönheitspflege etc.

Komplette Einrichtung für die gesamte moderne Hydro- und Elektro-Therapie
 Sämtliche Anwendungen für die naturgemässe Heilweise

Deutsche Kuferei
Villa Americana.
 empfiehlt sich für alle ins Fach schlagenden Arbeiten Für so viele Ausführung und billige Preise wird garantiert.
 1570 **Carlos Büning**

Achtung!
Nº. 63
 am Haupteingang der Mercado Central verkauft man stets frisches Rauchfleisch u. alle Würstwaren, sowie Spezial-Wiener Würstchen, frisches Daseibst verkauft man auch frische Butter I. Qualität.

Augen-, Ohren-, Kehlkopf-Nasenleiden.
Dr. Bueno de Miranda
 Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen. Rua Direita 3, S. Paulo, von 12-3

LUX
 Bewährtes Haarwasser beseitigt die Schuppen und verhindert das Ausfallen der Haare. Hergestellt in der **Pharmacia da Luz** Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo

Deutsches Eisenwaren-Geschäft
 Bau- u. Möbelbeschläge, sowie Eisenwaren, Farben u. Lacke nebst Werkzeuge aller Art - - in bekannt guter Qualität und grosser Auswahl zu haben bei
Guilh. Rathsam & Irmãos
 Rua São Bento No. 70, S. Paulo
 Filiale: Braz, Avenida Rangel Pestana No. 143

Companhia Antarctica Paulista
 Telephone No. 621, 926, 2866 **SÃO PAULO** Telephone No. 621, 926, 2866

Antarctica-Pilsen	12/1	Flasch.	8\$000
Antarctica-München	12/1	"	8\$000
Culmbach	12/2	"	6\$500
Culmbach	12/1	"	10\$000
Antarctica-Porter	12/2	"	6\$500
União hell	12/1	"	6\$500
Tivoli-München	12/1	"	8\$000
Hamburgeza hell	12/	"	18\$ 0
Pretinha schwarz	12/2	"	3\$500

Preise ohne Flaschen.
Deposito: Rua da Boa Vista No. 14
 Telephone No. 111

Herzliche Bitte an alle Deutschen,
 die eine deutsche Schulbildung genossen haben und heute deren Früchte ernten dürfen.

Ein französischer General schrieb neulich, Moltke, der Sieger von 1870, sei nichts gewesen als nur ein tüchtiger Schulmeister, kein militärisches Genie, kein Schlachtenkenner, nur ein Schulmeister. So ganz unrecht ist das nicht, aber das wirklich Wahre daran ist erstens einmal keine neue Weisheit und zweitens kein Tadel, sondern ein Ruhm und Ehrentitel. Wir Deutschen stehen in gar manchem anderen Völkern nach, aber in einem sind wir ihnen allen überlegen, nämlich darin, dass bei uns unter 10000 Rekruten nur ein einziger ist, der nicht lesen und schreiben kann. Ich fürchte aber, bei uns Deutschbrasilianern würde eine derartige Statistik nicht zu so günstigen Resultaten kommen. Warum? Der Bildungseifer ist wohl nicht geringer, aber es ist leider bei der Besonderheit der hiesigen Verhältnisse oft schlechterdings unmöglich, die Kinder in eine deutsche Schule zu schicken, einfach deshalb, weil eine solche Schule fehlt oder nur in unerreichbarer Ferne besteht. — Ja dann baut doch Schulen! Gewiss, das wollen wir auch und eben deshalb kommen wir heute mit einer grossen Bitte: Helfen Sie uns doch, deutsche Freunde, am Bau wir wollen uns eine Schule bauen, nur ist das leider ohne Geld nicht möglich. Bitte denken Sie daran, was Sie selber Ihrer deutschen Schulbildung zu danken haben, wie Ihnen Ihr Wissen und Können mehr geholfen hat als das windige Glück, wie die in der Schule eingeplanten Gründlichkeit und Beharrlichkeit die einzig sicheren Grundlagen eines dauernden Wohlstandes sind. Wollen Sie nicht ein Dankopfer bringen und auch denen helfen, die weniger glücklich sind, als Sie es dereinst waren? Lassen Sie ein wenig von den reichen Zinsen, die Ihnen Ihre Bildung bis heute bringt, dem Schulbau in João Pinheiro zukommen.

João Pinheiro ist eine neue Bundeskolonie in Minas Geraes, noch nördlich von Belo Horizonte in gesunder Kampflandschaft gelegen. Es wohnen gegenwärtig 60-70 deutschredende Familien da, daneben eine Anzahl Nichtdeutscher. Die jetzigen Ansiedler müssen zwar noch hart um ihr Dasein ringen, aber sie bleiben, weil gute Aussichten auf späteres Vorwärtskommen vorhanden sind; manche sind schon über 4 Jahre ansässig. Nun ist schon seit langem der dringende Wunsch nach einer deutschen Schule vorhanden, eine portugiesische besteht bereits, aber den Kindern, die zum grossen Teil die Landessprache gar nicht oder nur wenig verstehen ist damit nicht gedient. Zum Bau einer deutschen Schule, mit der sogleich eine Lehrerwohnung verbunden werden soll, sind die Vorarbeiten bereits getan; ein Schulverein ist begründet, ein Bauplatz erworben, allerlei Material vorgefertigt und auch ein kleiner Grundstock gesammelt. Aber leider fehlt noch viel und darum treibt uns die Not zum Bitten. Wenn jeder, der diese Zeilen liest, nur einen Milreis schenkt, dann können wir zwei Schulen bauen; aber da wir darauf wohl nicht hoffen dürfen, so bitten wir die gütigen Geber freundlichst: Denken Sie daran, dass nicht alle Ihre Mitleser so hilfsbereit sind wie Sie selber! Vielleicht helfen Sie ausgleichen, was andere unterlassen.

Wir wollen nicht vom Segen und von der Notwendigkeit deutscher Schulen reden; unter den Lesern dieser Zeitung dürfte es wohl wenige geben, die darüber im Zweifel sind. Nur noch einmal bitten wir: Helfen Sie uns! Im Voraus sei allen Förderern unseres Werkes aufrichtig gedankt!
 Freundliche Gaben nehmen entgegen: Die Redaktion der „Deutschen Zeitung“, former F. Blodner, Pastor der deutschen Gemeinde Juiz de Fora (Adresse: Mariano Procopio, E. F. C. Minas Geraes) und der Kassenwart des Deutschen Schulvereins João Pinheiro, Richard Schnack (João Pinheiro, Estação Silva Xavier E. F. C. B. Minas Geraes).

Institut für das wissenschaftliche Naturheilverfahren
 Massage, Elektrizität, Licht, Wasserbehandlung etc.
 (hydro-elektrische medicamentöse Dampf-, Lichtbäder u. Douchen) in sämtlichen Anwendungsformen zur Behandlung aller Krankheiten. Modernste vollkommene Installationen für Herren u. Damen
Dr. Koch, app. an d. Kgl. Univer. Berlin
 Rua Benjamin Constant 21 :: S. Paulo

Elegante Herren- u. Damenschneiderei
 von **Johannes Syring**
 Rua Victoria 8 S. PAULO Rua Victoria 8
 Soeben angekommen grosse Sendung von feinsten englischen u. deutschen Stoffen. Guter Sitz Prima Zutaten

Hotel-Restaurant „Rio Branco“
 Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro
 Fein bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mächtige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung. Schnelle Verbindung nach allen Richtungen.
 Telefon 4457 Central.
 Der Besitzer: **G. S. Machado**

Isis-Vitalin
 untersucht und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 286 gemäss Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904. Naturgemässes Blutnahrungsmittel. Liefert dem Körper die zu seinem Aufbau notwendigen Nervennährsalze. Kein Medikament, sondern ein Blut- u. Nervennahrungsmittel von hervorragendem Geschmack. Speziell zu empfehlen Blutarmen, Nerven- u. Ictonavalenzenten u. bei Schwäche, Zuständen jeglicher Art.
 Deutsches Fabrikat. 5521
 Zu haben in den Apotheken dieses Staates

Ganz São Paulo murmelt
 über die Qualitäten und Preise der deutschen und amerikanischen Klaviere, welche durch die Musikalienhandlung
Sotero de Souza
 Rua Libero Badaró Nr. 48 — S. Paulo bezogen werden können. 4561

Bromil A Saude da Mulher
 ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bescheinigen seine vortreffliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchhusten, Asthna und Husten.
 Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.
 Laboratorium Daudt & Lagunilla — Rio de Janeiro

124 Chapelaria allemã 124
 Rua Santa Ephigenia No. 124 — São Paulo
 hat grosses Sortiment in steifen und weichen **Herren- und Kinder-Hüten** verschiedener Qualität, auch die modernen **Leder- und Leinwandhüte** verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.
Schirme und Stöcke
 in allen Qualitäten. Enormes Lager von **Mützen** aller Formen. Werkstelle für Extrabestellungen und waschen von steifen und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und unschädlicher Ausführung.
 Bei Bedarf ladet zu gefälligem Besuche höflichst ein
William Dammenhain
 Rua S. Ephigenia — S. PAULO

Billigstes Baumaterial
Kalksandsteine
 Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.
Companhia Paulista de Tijolos Calcareaos
 Geschäftslagerung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock) Postfach 130 SÃO PAULO Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephone 920

Soeben eingetroffen:
 reichhaltiges Sortiment von
Blumen- und Gemüsesamen
Hortulania Paulista Telefon 2463 Rua Rosario 18 S. PAULO Caixa do Correio No. 1033
João Wolf

Nilsson & Kluge
 Architectos e Constructores
 Neu- u. Umbauten in Empreitada od. Administration. Projekte und Kostenberechnungen jeder Art. 1077
 Technisches Büro: Rua Direita No. 43 — S. Paulo

Der menschliche Wille.
 Man sprach von Verbrechern, von verkommenen Leuten, von Menschen, die einmal Großes zu werden und zu leisten versprochen und dann so tief in den Sumpf niedrigen Lebens sanken, daß sie nicht mehr gerettet werden konnten. Und nachdem man so einzelne Fälle vorgebracht hatte, wurde die Frage erörtert, wie weit alle diese absichts von Gesetz und guter Sitte stehenden Menschen die Schuld an ihrem Untergange trügen.
 Da fiel das Wort „Willensfreiheit“, und so befand man sich plötzlich bei einem Thema, das seit jenem Philosophen, Juristen und Aerzten aufs eifrigste beschäftigt. Die Philosophen behaupten seit jeder der Wille sei eine sonderbare Sache. Wir glaubten, unser Wille sei frei, wir konnten wollen und tun, was wir eben wollen. Aber das sei nur eine Einbildung. Wie wir uns auch rührten, überall seien wir in unserem Willen gehemmt. Und zwar von innen und außen. Wir handelten stets unter einem Zwange, der von unserer Körper- und Geistesbeschaffenheit, von angeborenen Eigenschaften, von den Dingen und Menschen, die um uns sind, ausgeübt werde.
 Das erscheint recht sinnfällig, und die moderne Zeit, besonders aber die moderne Rechtsprechung, hat sich einen Teil dieses Gedankens zu eigen gemacht. So kommt es, daß zum Beispiel Irnsinnige und Unzurechnungsfähige nicht bestraft werden.
 Und ganz dasselbe gilt auch vom Kinde. Es hat einen Wunsch, kennt nicht die Folgen, und führt aus, was es will. Es gehorcht dem Instinkt und weiß nicht, was es tut.
 Nun sollte man doch meinen, daß bei dem Menschen, der ein gesundes Hirn hat und Recht von Unrecht zu unterscheiden weiß, der freie Wille vorhanden sein. Das wird aber von denjenigen, die den freien Willen leugnen, gleichfalls nicht zugestanden. Wir alle — so meinen sie — sind nicht von den Dingen und Menschen um uns abhängig und eingezwängt, sondern auch von den ererbten und uns angeborenen Gefühlen, Gedanken und Wünschen. Alles was wir tun, ist gar nicht unser freier Wille, sondern ein Zwang von innen heraus. Wir müssen eben das tun, was wir tun; wir können gar nicht anders handeln. Das sieht man täglich daran, daß in einem und demselben Fall verschiedene Men-

schen auch verschiedener Meinung sind, und jeder in seiner Art handelt auch darin, daß in derselben Sache die Frau anders denkt und handelt als der Mann. Was also der Mensch tut, tut er nur aus dem Zwang der Instinkte, Gefühle und Wünsche, die ihm ererbt und angeboren sind.
 Beinahe möchte man glauben, daß es sich mit uns armen Menschenkindern wirklich so verhält, wenn nicht das Leben und unser tägliches Tun in vielen Punkten dieser scheinbaren Unfreiheit widersprechen würde. Von den verkehrten Handlungen der Irrsinnigen und der Kinder wollen wir absehen; sie wissen wirklich nicht, was sie tun, und stehen tatsächlich unter dem Zwange ihrer Triebe. Beim gesunden normalen Menschen aber sehen wir genau das Gegenteil. Wir alle haben in uns Wünsche, Triebe, Instinkte, mit denen wir unsere Nebenmenschen schädigen könnten, wenn wir diesen Neigungen blind, also unfrei folgen würden. Wir tun es aber nicht, und zwar aus Überlegung, aus freiem Willen also, und auch aus Furcht vor Strafe. Denn schon indem wir überlegen, ob wir etwas aus diesem oder jenem Grunde tun oder nicht tun sollen, sind wir in unserem Willen frei und nur so beschränkt als die Erdennatur überhaupt ihre Wesen einschränkt. Wir können unsere Triebe, Neigungen und Wünsche beherrschen und lenken, wir können kraft unseres Willens zu Zielen gelangen, die scheinbar unmöglich sind.
 Darin liegt überhaupt der stärkste Beweis der Kraft und der Freiheit unseres Willens, daß wir doch mit uns machen können, was wir eben wollen. Wir können nicht allein Recht von Unrecht unterscheiden und frei danach handeln, sondern wir können mit unserem Willen gewissermaßen unsere Natur wandeln. Wir können in der Arbeit durch starken Willen den Mangel von angeborenem Talent durch Fleiß ersetzen, wir können bei gutem Willen den Hang zum Träumen und bloßen Wünschen abschütteln und zu tatkräftigen Menschen werden. Immer und immer wieder bleibt uns die Wahl, etwas zu tun oder zu lassen. Wie wäre es sonst möglich, große Forschungsergebnisse zu erzielen, große Unternehmungen ins Leben zu rufen, überhaupt etwas Gutes zu leisten, wenn unser Wille gehemmt wäre?
 Nein, unser Wille ist frei — allerdings innerhalb eines weiten Kreises. In diesem Kreise aber ge-

stalten wir unser Leben ganz nach unserem Willen. Wer sich der Schwäche hingibt, mag sich mit der Unfreiheit des Willens entschuldigen. Aber es ist nur eine leere Ausrede. Wir haben die Pflicht zu wollen und auch die Kraft dazu. Und diese müssen wir benutzen . . . dann erst beweisen wir, daß wir nicht Sklaven unserer Schwächen, sondern Menschen, von freiem, kräftigem Willen sind.

Frische Luft
 Bekanntlich ist das unsichtbare Gas, das wir Luft nennen, ein Gemenge von sehr verschiedenen Stoffen; unter diesen sind Sauerstoff und Stickstoff die die wichtigsten. Auf je 100 Raumteile atmosphärischer Luft kommen fast 21 Teile Sauerstoff und rund 79 Teile Stickstoff. Daneben enthält die Luft noch in mehr oder minder beträchtlichen Mengen Wasserdampf, Kohlensäure, Ozon und viele andere Stoffe, wie z. B. Argon oder Helium, die nur selten in der Natur vorkommen. Die Bestandteile der Luft sind nicht fest aneinander gekettet, wie es bei chemischen Verbindungen der Fall ist; vielmehr ist die Luft eine Mischung, in der die Bestandteile und deren prozentuelle Zusammensetzung sehr variieren können. Und in der Tat zeigt die genaue Untersuchung der Luft an verschiedenen Orten merkbare Unterschiede. Alle Stoffe der Welt scheiden fortwährend Teilchen von sich ab und füllen damit die Luft, indem sie zerstäuben, verdampfen, verdunsten usw. Daher kommt es, daß in der Luft alle möglichen Stoffe anzutreffen sind, die von örtlichen, Zufälligkeiten herrühren, mitunter aber auch mit dem Winde von sehr weit her gezogen kommen. Je reiner die Luft von zufälligen Bestandteilen ist, desto gesünder ist sie.
 Vielfach hört man die Ansicht vertreten, daß die Luft des duftenden Kiefernwaldes deshalb so gesund sei, weil sie viel Ozon enthalte. Diese Ansicht ist falsch und beruht auf einer irrtümlichen Vorstellung über das, was Ozon heisst. Ozon ist ein Element, das aufs engste mit dem Sauerstoff verwandt ist, Ozon entsteht in der Luft bei vielen Verbrennungsprozessen — so z. B. beim Verbrennen von Wachs — insbesondere beim Durchschlagen eines elektrischen Funkens und Sauerstoff, also

auch bei Gewittern. Ozon hat fast alle Eigenschaften des Sauerstoffs, unterscheidet sich aber vom letzteren durch seinen scharfen Geruch, der bald als Chlor-, bald als Schwefelgeruch bezeichnet wird. Das ist der Geruch, der häufig nach einem Gewitter in der Atmosphäre wahrgenommen wird. Seinem Geruch verdankt auch das Ozon seinen Namen, denn Ozon heisst griechisch das Riechende. Die Chemie erklärt sich das Wesen des Ozons folgendermaßen: In jedem unteilbaren Teilchen, d. h. in jedem Molekül Sauerstoff stecken zwei noch kleinere Teile, zwei Atome, in jedem Ozonmolekül dagegen sind drei Atome eingekapselt. Das Ozon ist also ein dreiatomiger Sauerstoff zum Unterschied von dem einfachen, zweiatomigen. Es ist so, als ob der elektrische Funke die Sauerstoffatome zusammenstelle, indem er aus je drei Molekülen Sauerstoff (3x2) zwei Moleküle Ozon (2x3) macht. Durch etwas Erhitzen kann man das Ozon wieder in Sauerstoff verwandeln. Das Ozon trägt alle Eigenschaften des Sauerstoffs im verschärften Grade, daher auch seine verstärkte Wirkung für die Atmung.
 Nicht von Ozon hängt die wohlthuende Wirkung der Waldluft ab, sondern vielmehr von einer anderen chemischen Verbindung, die nichts mit dem Ozon zu tun hat und Wasserstoffsuperoxyd heisst. Das ist eine Verbindung von Wasserstoff und Sauerstoff, den beiden Bestandteilen des Wassers, nur daß im Wasserstoffsuperoxyd prozentuell mehr Sauerstoff vorhanden ist als im Wasser. Der Wasserstoff ist hier sozusagen „übersäuert“, superoxydiert. Das Wasserstoffsuperoxyd hat das Bestreben, seinen überflüssigen Sauerstoff abzugeben, und daher stammt sein Nutzen für das Atmen. Wasserstoffsuperoxyd entsteht n. a. beim Verdampfen von ätherischen Ölen, von Terpentin, Benzin, usw. In Kiefernwäldern sind stets größere oder kleinere Mengen Wasserstoffsuperoxyd vorhanden. Streut man im Zimmer Eau de Cologne oder Parfüm aus, so entsteht ebenfalls Wasserstoffsuperoxyd und verbessert etwas die Luft. Es ist also irrig, zu denken, daß das Parfüm nur den schlechten Geruch im Zimmer zudeckt. Freilich ist mit dem Erzeugen der geringen Menge Wasserstoffsuperoxyd allein noch nicht viel getan, denn die Luft der Wohnräume bedarf einer ständigen Zufuhr von außen — und das besorgt erst die Lüftung.

Der polnische Aufstand von 1863

Die Polen feiern in diesem Jahre das fünfzigjährige Jubiläum ihres Aufstandes von 1863. Er war nicht so umfassend und tiefgehend wie die Revolution von 1830 und 1831, aber er hat doch die schmerzlichsten Spuren in der Geschichte des polnischen Volkes hinterlassen.

Als die Napoleonische Ära die Hoffnungen der Polen nicht erfüllte, hätten sie sich mit Rußland vertragen sollen. Alexander I. war ihnen in der Tat freundlich gesinnt; er gab seinem Königreich Polen schon im Jahre 1815 eine Verfassung, die zu den freisinnigsten der damaligen Zeit gehörte.

Neue Hoffnung schöpften die Polen, als Alexander der Zweite den russischen Thron bestieg und als-

balb eine Reihe wohlwollender Maßregeln traf. Unterstützt wurde diese polenfreundliche Politik durch eine auch am Zarenhofe einflussreiche Partei, die hoffte, auf dem Umwege über Warschau zu verfassungsmäßigen Zuständen auch in Rußland zu gelangen.

an den Feinden Polens vollstrecken. Im Inland wie im Ausland, von den polnischen Emigranten, wurde offenbar ein neuer Aufstand vorbereitet, dessen Ausbruch durch eine neue russische Maßregel beschleunigt wurde.

nannt. Beide verfahren mit unerbittlicher Grausamkeit; harte Bestrafungen aller Demonstrationen, außerordentliche Kontributionen, Hinrichtungen und Massendeportationen folgten einander in schrecklicher Abwechslung; für jeden eingekerkerten Adligen wurde den Bauern eine Prämie bezahlt und ihnen die Pachthöfe gegen eine Grundsteuer zum freien Eigentum verliehen.

Humor und Kurzweil

Zukunftsbild. Ein Mann ging in das Bureau der Lebensversicherungsgesellschaft. „Fahren Sie Rad?“ fragte der Agent. „Nein.“ — „Oder Auto?“ — „Auch nicht.“ — „Aber Sie fliegen viel leicht?“ — „Nein.“ lachte der Mann, „ich habe keinen Aeroplan.“ — „Dann tut es mir leid,“ sagte der Versicherungsagent, „Wir können Sie nicht aufnehmen, bei Fußgängern ist das Risiko doch zu groß.“

Ein merkwürdiger Fall. Die Eintragungen in die militärischen Strafbücher kurz und doch so zu fassen, daß sie ein klares Bild der begangenen Untat geben, ist gar nicht so leicht, und da kommen denn auch manche seltsamen Entgleisungen vor.

In der Trambahn. Dame (zum Nachbarn, der für sie bezahlt): „Danke, ich will für mich selbst bezahlen!“ — Der Nachbar: „Auch recht, Fräulein. Ich wollte Ihnen nur die Arbeit sparen. Sie haben jetzt schon zum zweiten Male versucht, in meine Tasche zu greifen.“

Grob. Käuferin: „Ist das auch wirklich echtes Elfenbein?“ — Hausierer: „Na, meinen Sie vielleicht, daß die Elefanten auch falsche Zähne haben?“

Das wohlbekannte Juweliergeschäft Casa Michel Rua 15 de Novembro No. 25, S. Paulo befindet sich, infolge Umbaues ihres Hauses zur Vergrößerung und Einrichtung des Warenlagers, provisorisch im Neubau neben dem alten Rua 15 de Novembro N. 25 u. 27

Bil'ig zu verkaufen

Ein schönes schwarzes Mobiliar Louis XV., bestehend aus Sofa, 2 Sessel, 12 Stühle, 2 Consolen, eine Spieldecke mit Feder (Kallig) Plattenschränk, enthaltend 37 schöne moderne Tische, Salonstücke u. Gesänge, Klavier, Glasschränk, 1 grossen feinen Tisch zum Verlängern von 2 bis 3/4 Meter, Kleider-schränke Verديو, Jackels Patentstuhl, verschiedene gute Bettstellen und Matratten, Waschtische, Wandbretter, Spiegel, Uhr, div. Porzellan-geschirr, ein feines Essservice, Glas-, Porzellan- und Emallesachen, eine neue Wirtschaftswage mit Gewichten, eine neue Messerputzmaschine mit Reservieriem, eine gute Nähmaschine mit 7 chul'asten, verschiedene Stoffe, Vorhänge, Unterröcke etc. etc., Leatern, Gartengeräte, sowie eingebundene illustrierte Zeitschriften und Bücher.

Bar do Theatro Municipal

S. PAULO 1070 Five o'clock-tea, Paulistaner High-Life Jeden Abend Konzert. Geöffnet bis nach den Theater-Vorstellungen.

Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias 89, S. Paulo (in der Nähe der Bahnhöfe) empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke. — Gute Bedienung z. mässigen Preisen. Gelegentliches Frühstück hält sich bestens empfohlen der Inhaber José Schneeberger.

Ländereien

zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Vila Mariana. Der Preis ist \$50, 400, 500 und 600\$000 per Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkauf auch auf Abzahlung mit 2 Jahren Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo. (560)

Jeder kann Besitzer eines schönen Bauplatzes werden. von Rs. 200\$000 bis Rs. 400\$000 per laufenden Meter verkaufe ich noch einige Lotes in monatlich. Ratenzahlungen.

Höchste, gesunde, staubfreie Lage, 4 Bondslinien, 3 Minuten vom Largo Cambucy. Plan und Auskunft bei Francisco Canger, Rua José Bonifacio 30, I. Stock, von 10-11 Uhr morgens und 4-5 Uhr nachmittags. 4237

Täglich zwei mal trische Wiener-Wurstehen zu haben in der (309) Deutschen Wurstfabrik Travessa Paula Souza No. 46, Mercado São João No. 49 u. Mercado Grande N. 3 u. 2

Tüchtige Bau- und Möbeltischler für dauernde Arbeit gesucht. Max Uhle - Alameda dos Andradas 26 S. PAULO

Lotterie von São Paulo Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags. Rua Quintino Bocayuva No. 32 Grösste Prämien 20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

Robert Benker Diplomierter Masseur u. Elektropat Spezialist für Rheumatismus, Gicht, und Magenleiden. Rua Aurora No. 55 Wohnung: No. 37 Rua Aurora No. 37 - S. Paulo. Man spricht deutsch, englisch, italienisch u. französisch. Patienten werden besucht.

Dra. Casimira Loureiro Aerztin Diplomiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porto. Bildete sich an der Pariser Universität speziell für Gynäkologie und Geburtshilfe aus und praktizierte lange an den Spitalern Tannier u. Bouccault. Ehemalige Schülerin der Professoren Dupuytren, Lepage, Bemelin, Doleris und Pozzi. Sprechstunden von 1-3 Uhr nachmittags: Rua José Bonifacio 82, S. Paulo. Telefon 3929. (314) Privatwohnung: Largo do Passandú N. 12, Telefon 1428.

Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten Dr. Henrique Lindenberg Spezialist 2993 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Dr. J. Britto Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K. K. Universität - Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12 1/2-4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista No. 31, S. Paulo.

Collegio Florence Jundiahy - Gegründet 1863. Die Unterrichtsanstalt vermittelt den jungen Mädchen, die ihr anvertraut werden, eine vorzügliche Erziehung und gedeggenen Unterricht. Drei deutsche Lehrerinnen. Die klimatischen Verhältnisse Jundiahy sind die denkbar besten. Prospekte auf Wunsch. Die Vorsteherin: Rosa Fladt.

Dr Nunes Cintra Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Verfahren der Blutharung. A. ndung von 6 Uhr dem Ve. aren des Prof. 1. Ehr. lich, bei dem einen K. absolvirt. Direktor Bezug des Salvaresan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palaeos Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080. Man spricht Deutsch.

Handarbeits-Unterricht erteilt Margarida Stein Rua Cesario Motta No. 63 S. PAULO diplomiert in Zürich (Schweiz)

Dr. Schmidt Sarmento Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr. (309) Rua Boa Vista 31, S. Paulo

Perf. Köchin für eine kleine Familie gesucht. Es werden Referenzen verlangt. Gehalt bis 130\$000. Vorzustellen Rua Sebastião Pereira 37, S. Paulo

Lloyd Paraense Lebensversicherung sowie Versicherung zu Wasser u. zu Lande. Sitz: Belém do Pará. Kapital: 1.200.000\$000. Depot bei dem Bundesschatzamt: 350.000\$000. Die Tabellen des Lloyd Paraense sind nicht nur die billigsten, sondern sie gewähren den Versicherten auch besondere Vorteile. Man verlange, bevor man sich in einer anderen Gesellschaft versichert, die Prospekte des Lloyd Paraense, Rua São Bento No. 34-B. Casa Freire, S. Paulo. 684

Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias N. 33 São Paulo

José F. Thöman Konstruktor Rua 15 de Novembro N. 32 Neubauten - - - Reparaturen - - - Eisenbeton - - - Pläne - - - Kostenschläge gratis

OZONIT Das neueste selbsttätige Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel „OZONIT“. Garantiert frei von schädlichen Substanzen wie Chlor etc. Nach kurzem Kochen mit „OZONIT“ erhält man, ohne Rasenbleiche, eine blendend weisse Wäsche. Grosse Ersparnis an Zeit, Geld u. Aergern! Companhia de Productos Químicos Industriales. 1606 General-Agenten: Alfredo Schlick & Comp. Telefon 2709, Rua Assembléa 14, RIO DE JANEIRO.

Abraão Ribeiro Rechtsanwalt - Spricht deutsch - Büro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo. Telefon 2128 Wohnung: Rua Maranhão 3, Telefon 320.

Schöne möblierte Zimmer mit Bad, elektrischem Licht und allen Bequemlichkeiten an besserer Herrens zu vermieten. Schönste Lage von São Paulo. Bond vor der Türe. Gefl. Anfragen unter S. L. befördert die Expedition d. Z., S. Paulo.

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme empfiehlt sich zu mässigen Preisen. Ladeira St. Efigenia 27, S. Paulo.

Socio mit ca 600\$00 Kapital gesucht zur Fabrikation von gestrickten Damen-Jaekeln. Fachmann und Maschinier vorhanden. Offerten unter „Socio“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1634

Mellin's Food Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhalf hunderttausenden schwächlichen Kinder zur kräftigen Entwicklung. Agenten Nossack & Co., Santos 1761

Belli & Co. N chfolger von Carreres y Co Despachanten S. Paulo, Rua da Boa Vista 15 Postkasten 135, Telephone 3815 Santos, Praça da Republica 43 Postkasten 107, Telephone 758 Rio de Janeiro, Rua S. José 1 Postkasten 881, Telephone 3629

Um Ameisen zu vertreiben, gebrauche man den patentierten Apparat Guarda Arvoredo (Baumschützer) Nähere Informationen bei den Fabrikanten

A. PUPO & COMP. Rua Martim Francisco Nr. 80 S. Paulo (1556) Brasilien

Lesen! Lesen!

Bilanz der Norddeutschen Bank in Hamburg

Aktiva.

für das sechshundfünfzigste Geschäftsjahr, abgeschlossen den 31. Dezember 1912.

Passiva.

	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
Kasse und Guthaben bei der Reichsbank	4,420,192	89	Kommandit-Kapital: 10,000 Anteile zu Mk. 1000.—	50,000,000	—
Hiesige und auswärtige Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	59,126,055	41	Bareinlage der persönlich haftenden Gesellschafter	1,200,000	—
a) Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Bundesstaaten	M. 59,126,055.41		Allgemeiner (gesetzlicher Kapital-) Reservefonds	M. 5,120,000.—	
b) eigene Akzepte	—		Besondere Reserve	M. 7,680,000.—	
c) eigene Zielungen	—		Hierzu Ueberweisung aus der Gewinn- u. Verlustrechnung von 1912	500,000.—	
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—			8,180,000.—	
	M. 59,126,055.41		Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds	M. 1,305,668.18	13,300,000
Nostro-Guthaben bei Banken und Bankfirmen	16,255,895	04	Hierzu Ueberweisung aus der Gewinn- und Verlustrechnung von 1912	75,455.13	
Darlehen gegen Unterpfand (Reports und Lombards)	47,220,860	33	Adolph von Hansemann-Stiftung	M. 1,380,523.31	1,433,274
1. Report und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	M. 41,149,874.63			52,751.16	47
2. Vorschüsse auf Waren und Waren-Verschiffungen, am Bilanztage gedeckt:			Kreditoren in laufender Rechnung		148,541,853
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	M. 6,070,985.75		a) Nostroverpflichtungen	M. —	
b) durch andere Sicherheiten	—		b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	M. —	
	6,070,985.75		c) Guthaben deutscher Banken u. Bankfirmen	26,046,675.41	
	M. 47,220,860.38		d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung:	4,001,923.40	
Eigene Wertpapiere	8,403,267	67	1. innerhalb 7 Tage fällig	89,854,170.31	
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Bundesstaaten	M. 6,128,226.69		2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	40,495,325.42	
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beliehene Wertpapiere	497,214.25		3. nach 3 Monaten fällig	15,710,016.35	
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	679,939.08		e) sonstige Kreditoren:		
d) sonstige Wertpapiere	1,997,887.65		1. innerhalb 7 Tagen fällig	10,885,468.36	
	M. 8,403,267.67		2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	13,568,279.17	
Konsortialbeteiligungen	10,620,279	37	3. nach 3 Monaten fällig	—	
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	10,020,155	—		M. 148,541,858.92	
Debitorien in laufender Rechnung	120,726,845	33	Akzepte und Schecks		59,373,675
a) gedeckte	M. 68,715,404.59		a) Akzepte	M. 58,803,939.02	97
b) ungedeckte	52,011,440.74		b) noch nicht eingelöste Schecks	569,736.95	
	M. 120,726,845.33			M. 59,373,675.97	
Aval- und Bürgschaftsdebitorien	M. 15,209,921.66		Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen	M. 15,209,921.66	
5 Bankgebäude in Hamburg, Harburg und Altona	2,347,000	—	Zinsen-Vortrag auf 1913	530,530	65
sonstige Immobilien	1,507,947	11	Unkosten-Konto: Noch zu zahlende Unkosten	387,006	49
Inventar	5,000	—	10% Dividende auf M. 50,000,000.— Kommandit-Anteile	5,000,000	—
	M. 280,622,898	20	Desgleichen auf die Bareinlage der persönlich haftenden Gesellschafter	120,000	—
			Tantième des Aufsichtsrats	194,200	34
			Gewinn-Beteiligung der persönlich haftenden Gesellschafter	542,341	96
				M. 280,622,898	20



Gegründet 1878
Soeben eingetroffen neue
Sendung von
Bisquit Jacob
Casa Schorcht
21, Rua Rosário 21 — S. Paulo
Telephon 170 Caixa 258

Deutsches Mädchen

sucht Stellung als Copeira in besserem Familienhause. Offerten mit Gehaltsangabe unter A. B. 1621 an die Exp. ds. Bl., São Paulo, 1621

Mädchen

für Hausarbeit gesucht. Rua Santa Efigenia 93, S. Paulo

Frau oder Mädchen

für die Küche gesucht. Rua Major Quedinho 4 (Consolação), S. Paulo. 1436

Möbliertes Haus

ab 1. Mai für die Dauer von ca. 6 Monaten zu vermieten. Rua Sto. Antonio 95, S. Paulo. 1674

Geprüfte Kinderpflegerin

wünscht gegen Beaufsichtigung von Kindern freie Reise nach Europa. Offerten unter F. C. Caixa 720, S. Paulo. 1666

Nur kurze Zeit

erfolgt der Verkauf eleganter Kostüme nach Pariser Modellen in allen Farben und Grössen, letzte Neuheiten in Seiden- und Spitzenkleidern, grosse Auswahl in englischen Paletots, auch für Kinder, Mantoux, Röcke, seidene und Spitzen-Blusen in allen Grössen. Meine billigen Preise sind bekannt. CARLO FANSELAU, Rua Bento Freitas 5, S. Paulo.

Gebildetes, deutsches Mädchen
welches lesen und schreiben kann, zur Begleitung eines Mädchens und 2 Knaben zur Schule, per sofort gesucht. Dieselbe hat auch die Wartung der Kinder im Hause zu übernehmen. Alameda Barão de Piracicaba 97, S. Paulo. 1659

Zu vermieten

ein oder zwei separate freundliche Zimmer an junges Ehepaar oder Dame. 5 Minuten vom Zentrum der Stadt. Näheres in der Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1661

Wegen Abreise

billig zu verkaufen:
1 Nähmaschine, 1 Regulatur, 1 Bilder, Spiegel, Tischler-Werkzeug, 1 Schraubstock, 1 Mandoline, Bettzeug und sonstige Einrichtungsgegenstände. Rua Barão de Jaguara 3-D, S. Paulo. 1658

Zu vermieten

ein/einfaches Zimmer, möbliert oder unmöbliert, mit Licht und Bad. Rua Mauá 3 (Luiz) S. Paulo. 1647

Tüchtiger Tischler

und Bauzimmermann, Einsetzer, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Gefl. Off. u. „Zimmermann“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1660

Möbliertes Zimmer

nebst Bad, Gas und Garten an 1 oder 2 Herren per sofort zu vermieten. Rua S. Antonio 91, S. Paulo. (1635)

Möbliertes Vorderzimmer

an einzelnen Herrn zu vermieten. Estrada do Ypiranga 11, am Largo do Cambucy, 4 Bondinien. S. Paulo. 1655

Gewinn- und Verlust-Rechnung der Norddeutschen Bank in Hamburg

Gewinn.

für das sechshundfünfzigste Geschäftsjahr, abgeschlossen den 31. Dezember 1912

Verlust.

	M	Pf.		M	Pf.
Auf Zinsen-Konto und hiesige Wechsel	8,108,871	09	Verwaltungskosten einschliesslich Tantième der Angestellten und Gewinnanteil in Altona, Abschreibung auf das Inventar und Instandhaltung der Gebäude	1,713,075	73
Auf Konto auswärtiger Wechsel	2,233,357	72	Einkommensteuer für 1912	519,543	—
Auf Wertpapiere, Konsortialbeteiligungen und Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	1,172,508	65	Abschreibung auf zweifelhafte Forderungen	180,000	—
Auf Sorten-Konto	9,437	66	Zu vorteilender Gewinn	6,432,906	83
Auf Provisions-Konto	2,305,394	22	Von diesem Betrage entfallen auf:		
Auf Immobilien-Konto	15,063	22	die besondere Reserve	M. 500,000	
			10% Dividende auf M. 50,000,000.— Kommandit-Anteile	5,000,000.—	
			Desgleichen auf die Bareinlage der persönlich haftenden Gesellschafter	120,000.—	
			Tantième des Aufsichtsrats	194,200.34	
			Gewinn-Beteiligung der persönlich haftenden Gesellschafter	542,351.36	
			Ueberweisung an den Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds	75,455.13	
				M. 6,432,006.83	
	8,845,625	56			

Der hervorragende Mediziner und Augenarzt Dr. Victor de Brito erklärt, dass das Elixir de Nogueira des Apothekers und Chemikers Silveira in Pelotas in Fällen von terziärer Syphilis und skrophulösen Affektionen ihm ausgezeichnete Dienste geleistet hat.
Die Unterschrift dieser Erklärung ist beglaubigt.
Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Gesucht

wird ein sauberes, tüchtiges Mädchen oder eine alleinlebende Frau für alle Hausarbeit ausser Kochen. Rua Dr. Corrêa Dias 8, S. Paulo. 1668

Perfekte Köchin

welche Einkäufe machen kann, Mehlspeisen zubereiten versteht, im Hause der Herrschaft schläft und gute Referenzen besitzt, für ein Ehepaar ohne Kinder bei gutem Lohn gesucht. Da selbst findet auch tüchtige Copeira Stellung. Avenida Brigadeiro Luiz Antonio 300, S. Paulo. 1614

CASA LUCULLUS

Kneipp's Malz-Kaffee
Karlsbader Kaffee-Gewürz
Puddingpulver
Gelenkpulver
Rote Grütze
Florylin
Rua Direita N. 55 B
São Paulo

Haus

in der Alameda Ribeiro da Silva Nr. 20, mit Visit- und Speisesaal, 4 Schlafzimmern und anderen Räumen zu vermieten. Vorzufragen Alameda Ribeiro da Silva 22, S. Paulo. 1645

Tüchtige Köchin

für eine kleine vornehme Familie bei gutem Gehalt gesucht. Vorgezogen wird eine solche, die daselbst schläft. Rua Jaguaribe N. 9, S. Paulo. 1644

Per sofort zu vermieten

Ein grosser, gut möblierter Saal mit Veranda an 2 Herren. Rua Ipiranga N. 14, S. Paulo. 1617

Tüchtiger Setzer

per sofort gesucht in der Druckerei dieser Zeitung.

Tüchtige Frau

gesucht für Wäschekammer, die das Ausbessern der Wäsche gut versteht. Näheres Bottscherle Sportsman, São Paulo. 1650

Kinder mädchen

gesucht. Rua Maranhão N. 3, S. Paulo. 1646

Ehepaar

gesetzten Alters sucht Stelle bis 15. April od. 1. Mai in besserem Hause, passend für Arzt; vert. auf mit Badeeinrichtung, nicht unerf. in Kran. empf. Frau kann servieren. Off. u. t. N. 1652 an die Exped. d. Z., S. Paulo, erb. (1652)

Saal

an einzelnen besseren Herrn zu vermieten. Rua Major Sertorio 79, S. Paulo. (gr)

Für Herrn

Otto Werlich liegt ein Brief in der Exp. ds. Bl., S. Paulo. 1667

Mädchen gesucht

für leichte häusliche Arbeiten. Muss portugiesisch sprechen. Guter Lohn und Behandlung. Rua General Jardim 16, S. Paulo. (1651)

Gesucht möbl. Zimmer

mit Bad, staubfreie Lage, bei vornehmer deutscher Familie mit erstklassiger Pension. Pünktliche Sauberkeit Bedingung. Nähe Av. Paulista. Angebote mit Preisangabe unter P. F. an die Exped. d. Ztg., S. Paulo.

Schöner Saal

an ein bis zwei anständige Herren zu vermieten. Rua S. João N. 323, in der Nähe des Largo St. Cedelia, S. Paulo. 1619

Gasherd

mit 100 Liter, nebst 30 Meter Rohr, sowie zwei Bettstellen mit Maträtze sofort Umzugs halber billig zu verkaufen. Rua Santo Antonio 94, S. Paulo.

Tüchtiger Klempner

und Installateure gesucht bei Wiegand Köhler, Rua Seminario 25, S. Paulo. 1572

Junger deutscher Schneider

sucht Stellung, evtl. auch für andere Arbeiten. Am liebsten im Süden vom Staate Minas. Off. unt. N. D. 560 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1575

Tüchtiges deutsches Zimmermädchen

sucht Stellung in besserem Familienhause (Villa). Off. mit Gehaltsangabe unter L. M. N. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 1607

Grosser Saal

hell und ruhig, mit allen Bequemlichkeiten, 2 Minuten vom Bond Consolação, an besserem Herrn sofort zu vermieten. Rua Sta. Cruz 45 Consolação) S. Paulo

Schuhmacher

gesucht von Max Brinkmann. Rua General Ozorio N 22, São Paulo. 1620

Tüchtiger Böttcher und Küfer

auch mit Schreinerarbeiten vertraut, sucht Stellung Th. Wolters, Rua Gusmões 41, S. Paulo.

Dekorationsmaler

Junger deutscher Dekorationsmaler, soeben von drüben gekommen, sucht Beschäftigung. Off. unter J. H. 1618 an die Expedition d. Ztg., S. Paulo. (1618)

Tüchtiges Hausmädchen

gesucht. Vorzustellen Rua São João 193, S. Paulo. 1589

Frau H. Frida Wendt

Deutsche dip. lomierte Hebamme Rua 11 de Agosto 30 S. PAULO

The Berlitz School of Languages

Die weltbekannte Berlitzschule hält Tages- und Abend-Kurse der portugiesischen, englischen, französischen, italienischen und deutschen Sprache ab. Informationen erteilt der Direktor und alleinige Vertreter der „Société Internationale des Ecoles Berlitz de Paris“, Herr Octavio C. Ferreira, Rua Libero Badaró 9.

Einmal ist keinmal!

.. sagt das Sprichwort. ..
Wer beim Inserieren Erfolg sehen will,
der muss ständig inserieren
Das Publikum ist vergesslich!

Inserate in der „Deutschen Zeitung“, Tages- u. Wochen Ausgabe, und im „Deutsch-Brasilianischen Familien-Wochenblatt“ haben nachweislich den besten Erfolg.

Die Bulgaren haben allerdings mehr geleistet, als die anderen alle zusammen. Die anderen haben nur Teilerfolge errungen während Bulgarien durch den schnellen Vorstoß gegen Tschadtscha den entscheidenden Schlag geführt hat, aber Verdienste und Rechte werden ja sehr selten anerkannt. — Erfreulicher als die fatale Mitteilung betreffend Bulgarien und Serbien ist die Erklärung Sazonows, daß Rußland gar nicht daran denke, sich in ein kriegerisches Abenteuer zu stürzen. Montenegro werde Skutari nicht bekommen. Die Flottendemonstration vor Anivari werde friedlich verlaufen, denn die Schiffe würden keine Mannschaften landen. Diese Erklärungen des russischen Ministers haben in Wien einen guten Eindruck gemacht, wo man jetzt ausnahmsweise mit Sazonow zufrieden ist. Es wäre aber doch interessant, zu erfahren, wie Sazonow die verwickelte Geschichte ins Reine zu bringen denkt. — Vor Anivari befinden sich jetzt drei österreichische Kriegsschiffe, ein deutsches, zwei italienische, ein englisches und ein französisches. Trotzdem denkt König Nikola nicht daran, die Beschießung Scutaris einstellen zu lassen.

listen sind größere Kriegsfeinde als ihre französischen Genossen, die für die Einführung der dreijährigen Dienstzeit schwärmen. — Auf einer Versammlung der Nationalliberalen Partei hielt Abgeordneter Bassermann eine große Rede für die neue Militärvorlage, die er für unbedingt notwendig hält. — Die deutsche Regierung wird zwei neue Kreuzer nach dem Mittelindischen Meere entsenden. Italien. — Das Zirkular des italienischen Ministeriums des Aeußern, das vor der angeblich von Matto Grosso nach Amazonas gebauten Eisenbahnlinie warnt, und die Behauptung enthält, daß von den Arbeitern an dieser Linie sechszehntausend Mann gestorben seien, ist jetzt schon fast in allen italienischen Zeitungen erschienen und von den abfälligsten Kommentaren begleitet worden. Frankreich. — Im Monat Mai wird der König von Spanien Paris einen Besuch abstatten. — Dem berüchtigten Banditen Lacombe, der vor einigen Wochen verhaftet wurde, gelang es, aus seiner Zelle zu entkommen und auf das Dach des Gefängnisses zu klettern. Dort wurde er entdeckt und sofort wurde die Feuerwehr herbeigeholt. Als Lacombe sah, daß ein Entkommen unmöglich war, stürzte er sich kopfüber auf den Gefängnishof und war auf der Stelle tot. Lacombe war ein Mensch von wahrhaft bestialischer Grausamkeit.

dericke Veigtmann, Carlos Schray, Emilie Hecht, Arthur Bäurich, José Scheulen, Apotheker Lichtenauer, Amalie Holbach, Otto Kadner, Nicolau Steffen, Fritz Schulze, Alfredo Klürer, Paul Dreher, Lisbet Fresno, Anton Peters, Karl Hagemann, Marie Ranscher, Henrique Adolfo Kütz, Franz Stein.

Lustige Sachen

Pietät. „Das Grab meines Seligen habe ich ganz mit Veilchen bepflanzt, das war seine Lieblingsblume!“ — „Und meinem habe ich einen Wachholderstrauch auf's Grab gesetzt, das war sein Lieblings-schnaps!“

Die Gitarresaiten. Ein armer Student trug Abends unter seinem Winterrock mehrere Scheite Holz mit nach Hause. — Ein begehrender Collega fragte, was er da trage. Eine Gitarre, sprach jener und ging weiter; dabei entfiel ihm ein Scheit Holz. — „Du,“ rief ihm der andere nach, „du hast eine Gitarresaiten verloren.“

Boshaft. Frau: „Wo ich das Los nur hinlege, damit ich's morgen nicht mitzunehmen vergesse?“ — Mann: „Dann leg's nur vor den Spiegel!“

Ein Glück. „Dein Chef sah ja gestern, als du unten vorbeigängst, gerade zum Fenster hinaus.“ — „Ja, und ich hätte ihm beinahe übersehen. Zum Glück spuckte er mir gerade auf den Kopf.“

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Menezes Vieira ant. Rua dos Invalidos Nr. 119). Jeden Sonntag Gottesdienst, vorm. 10 Uhr; am letzten Sonntag des Monats Abendgottesdienst um 7 1/2 Uhr.

Kabelnachrichten vom 6. April

Deutschland. — Der Herzog von Cumberland, zukünftiger Schwiegervater der Prinzessin Viktoria Luise, wird noch in diesem Monat Kaiser Wilhelm besuchen. — Die deutsche Regierung hat Frankreich ihren Dank ausgesprochen für die freundliche Behandlung der nach Lunville verschlagenen deutschen Luftschiffer, sowie für die prompte Erledigung des Zwischenfalles. — In Berlin wurden am Sonntag, den 6., sechzig Volksversammlungen abgehalten, um gegen die neue Militärvorlage zu protestieren. Die deutschen Sozial-

Es ist ein Kind

Von Werner Peter Larsen.

„Ist der Bengel schon wieder da!“ rief Ottilia Mama, indem sie aus dem Bette sprang. „s ist, um auf die Bäume zu klettern! Kaum hat man ihn zur Ruhe gebracht, geht's von neuem los!“

man Ruhe finden! Endlich war man den Schreihals los! In die entlegenste Gegend der Wohnung hatten sie Ottilia und Minna verbannt.

ken leisten konnten. Mit „gutem“ Beispiel ging der Hof voran. Alle Welt weiß, daß Zar Peter ein gewaltiger Zecher vor dem Herrn war.

müssen dahin gelenkt werden, wo sie brauchbar sind. Nicht im ewigen Verbotene liege der Kern der Erziehung des Kindes, sondern im Anders- oder Bessermachen.

Diverse Nachrichten.

Wie in Alt-Petersburg getrunken wurde. Eine Petersburger Zeitung veröffentlicht Erinnerungen an die „gute alte Zeit“ und erzählt unter anderem, was die Petersburger von einst im Trin-

Die Ueberwindung der Nervosität durch Erziehung. Der zweite Vortrag des Zyklus, der von der „Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht“ in Berlin veranstaltet wird, behandelte die Frage der Erziehung durch Tatsachen.

Zeppelins neueste Erfindungen. Graf Zeppelin wird demnächst, wie von sonst bestunterrichteter Seite bekannt gegeben wird, mit einer Reihe neuer Erfindungen auf dem Flugzeug-Gebiet hervortreten.

Uebertrumpft. „Was wollen Sie eigentlich? Ihr Großvater noch stand in Diensten bei meinem Großvater?“ — „Stimmt! Und als Ihr Großvater starb, war er meinem Großvater noch ein ganzes Jahr Lohn schuldig.“

Pechvogel. Frau N. (nach einem heftigen Streit mit ihrem zweiten Gatten): „Wäre mein Seliger doch noch zehn Jahre am Leben geblieben!“ Gatte: „Ach, bei dem Pech, das ich habe, läßt sich doch noch gekriegt!“

Theatro S. José. Empresa Theatral Brasileira. Direktion: Luiz Alonso. Auftreten der Operettengesellschaft Ettore Vitale. Heute 7. April Geisha Operette in 3 Akten von Sidney Jones

Polytheama. S. Paulo. Empresa Theatral Brasileira. Direktion Luiz Alonso. South-American-Tour. Heute HEUTE HEUTE 7. April 8 1/4 Uhr Varieté-Vorstellung Neue Kräfte Preis der Plätze: Frizas (posso) 12\$00; camarotes (posso) 10\$00; cadeiras de La 3000; entrada 2\$000; galeria 1\$000

Theatro Casino. Repreza: Paschoal Segreto. Direktion: A. Segreto. S. PAULO. Heute HEUTE HEUTE 7 April 298 Varieté-Vorstellung Neue Kräfte Jeden Sonntag Familien-Matinée

Radium. Heute und alle Tage, die letzten Neuheiten aus den besten europäischen und nordamerikanischen Fabriken. Täglich auf das sorgfältigste ausgewähltes Programm, eigens für den Besuch der weiten Familien zusammengestellt.

Companhia Cervejaria BRAHMA. empfiehlt ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere. TEUTONIA - hell, Pilsenertyp. BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA. BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell. BRAHMA helles Lagerbier. BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp. BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier. Grosser Erfolg: BRAHMINA helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig. GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm und dunkel! Lieferung ins Haus kostenfrei. Telephone No. 111. Caixa do Correo No. 1205

Gesucht ein Hufschmied. bei gutem Lohn. Nur tüchtige Leute wollen sich melden. Zu erfragen Botequim da Estação, Ypiranga, Rua 41, S. Paulo. 1575

Ernster Mann Deutsch-Südlamerikanische Bank A.-G. Kapital 20.000.000 Mark. Filiale in Rio de Janeiro. Banco Germanico da America do Sul. Monatsbilanz vom 31. März 1913. ACTIVA: Kasse 1.363.100\$324, Diskontierte Wechsel 3.809.196\$030, Kontokorrent 6.226.570\$806, Inkasso-Wechsel 4.644.986\$292, Depots 2.205.975\$780, Stammhaus 104.897\$540, Verschiedene Konten 149.010\$559, 18.504.037\$331. PASSIVA: Kapital (3.000.000 Mark) 2.205.000\$000, Korrespondenten im Ausland 6.529.823\$820, Depositen u. Kontokorrente mit u. ohne Zinsen 1.582.734\$503, Kreditoren für Inkassowechsel 4.644.986\$292, Depots 2.205.975\$780, Stammhaus und Filialen 933.793\$085, Verschiedene Konten 391.723\$851, 18.504.037\$331. S. E. ou O. Die Direktoren: Hechler, Kappler.

Grosses Zimmer zu vermieten mit Koch- und Waschgelegenheit. Ypiranga, rechts vom Museum Rua Remdempção N. 3, Ecke Rua 20 de Setembro, 2 Minuten vom Bond

Austro - Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Telesl. Nächste Abfahrten nach Europa: Atlanta 7. April, Columbia 19. April. Der Dampfer Atlanta geht am 7. April von Santos nach Rio, Las Palmas, Valencia, Genua und Triest. Der Dampfer Columbia geht am 21. April von Santos nach Montevideo u. Buenos Aires. Passageprels 3. Klasse 48\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer. Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung. Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten Rombauer & Comp. Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO. Rua Augusto Severo 7 SANTOS. Giordano & Comp. Largo do Thesouro 1. S. Paulo.

Zur gefl. Beachtung. Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich meine Wohnung von der Rua Ypiranga No. 5, S. Paulo, nach der Cadeira Santa Ephigenia No. 27 verlegt habe. Für das mir bisher entgegen gebrachte Vertrauen sage ich meinen besten Dank und bitte ich mir dasselbe auch in Zukunft erhalten zu wollen. (1629) Victoria Strazak dipl. Hebamme Lad. Santa Ephigenia 27

Zur gefl. Beachtung. Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich meine Wohnung von der Rua Ypiranga No. 5, S. Paulo, nach der Cadeira Santa Ephigenia No. 27 verlegt habe. Für das mir bisher entgegen gebrachte Vertrauen sage ich meinen besten Dank und bitte ich mir dasselbe auch in Zukunft erhalten zu wollen. (1629) Victoria Strazak dipl. Hebamme Lad. Santa Ephigenia 27

Wegen Abreise. billig zu verkaufen: Elektr. Trocknaparat (warme und kalte Luft), Fliegender Holländer (Selbstfahrer), Turagerät, eisener Schaukasten, moderner, grauer Damenmantel, Grösse 42-48, halbfertiges Leinenkleid, (Madedasticker), Leinenbocke, Blusen, langer Bar (marabu), Waschanzüge und Ueberzieher für 6-jährigen Knaben u. a. m. Alles neu. Hotel Albion, Rua Brigadeiro Tobias 83, S. Paulo.

Zur gefl. Beachtung! Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 8767 Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt

Zur gefl. Beachtung! Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 8767 Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt

Zur gefl. Beachtung! Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 8767 Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt

Zur gefl. Beachtung. Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich meine Wohnung von der Rua Ypiranga No. 5, S. Paulo, nach der Cadeira Santa Ephigenia No. 27 verlegt habe. Für das mir bisher entgegen gebrachte Vertrauen sage ich meinen besten Dank und bitte ich mir dasselbe auch in Zukunft erhalten zu wollen. (1629) Victoria Strazak dipl. Hebamme Lad. Santa Ephigenia 27

Zur gefl. Beachtung. Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich meine Wohnung von der Rua Ypiranga No. 5, S. Paulo, nach der Cadeira Santa Ephigenia No. 27 verlegt habe. Für das mir bisher entgegen gebrachte Vertrauen sage ich meinen besten Dank und bitte ich mir dasselbe auch in Zukunft erhalten zu wollen. (1629) Victoria Strazak dipl. Hebamme Lad. Santa Ephigenia 27

Zur gefl. Beachtung. Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich meine Wohnung von der Rua Ypiranga No. 5, S. Paulo, nach der Cadeira Santa Ephigenia No. 27 verlegt habe. Für das mir bisher entgegen gebrachte Vertrauen sage ich meinen besten Dank und bitte ich mir dasselbe auch in Zukunft erhalten zu wollen. (1629) Victoria Strazak dipl. Hebamme Lad. Santa Ephigenia 27

Zur gefl. Beachtung. Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich meine Wohnung von der Rua Ypiranga No. 5, S. Paulo, nach der Cadeira Santa Ephigenia No. 27 verlegt habe. Für das mir bisher entgegen gebrachte Vertrauen sage ich meinen besten Dank und bitte ich mir dasselbe auch in Zukunft erhalten zu wollen. (1629) Victoria Strazak dipl. Hebamme Lad. Santa Ephigenia 27

HERM. STOLTZ & Co. Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N, 371 Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz Co., S. Paulo Glockengiesserwall 2526 Postfach Nr. 461 Agenturen: SANTOS, Postfach 246 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12 Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“ Lokomobilen: „Badenia“; Lokomotiven: „Borsig“; Schiff-Abteilung: General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschiendienst mit eigenem Material, Seeschlepper. Depositäre: der vorgelagerten Cigarren von Stender & C. São Paulo, Bahia; der bekannten Minas Butte-Marken „A Brasileira“, „Amazonia“, „Demagny“-Minas der Companhia Brasileira de Lactinios. Havarie-Kommissariat: Musterlager aller Artikel europäischer und nordamerikanischer Fabrikanten. — Feuer- und Seeversicherungen: General-Vertreter der „Albingi“-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd., LONDON

Companhia Antarctica Paulista

empfehlen ihre alkoholfreien Getränke:

- Si-Si „Der Labetrunk“, das beste alkoholfreie Getränk Dtz. 2\$500
- Nektar Rosafarben, alkoholfreies Getränk v. feinst. Geschmack „ 2\$500
- Soda-Limonade weisse Flaschen, I. Qualität „ 2\$000
- dito grüne „ II. „ „ 1\$800
- dito „ III. „ „ 1\$600
- Paulotaris Feinstes Tafelwasser besond. f. Mischung m. Wein „ 2\$500
- Club Soda Bestes Tafelwasser besond. f. Mischung m. Whisky „ 2\$500
- Syrups Prima Ware, sortiert „ 10\$000
- Feinster Himbeersaft „ 14\$000

Lieferung frei ins Haus.

Die Preise verstehen sich ohne Flaschen.

Chapelaria Allemã

von Henrique Montmann & Co.
S. PAULO — Rua Direita No. 10-B. — Telefon 3748



Erstklassiges Herren- und Damen-Hutgeschäft empfehlen allein in ausländischen Waren.

Herrn-, Damen- und Kinderhüte zu mässigsten Preisen.

Seeben eingefroren die neueste Mode in Herrenhüten

Marken: Meyer sowie Habig - Weyer

Anfertigung nach Mass von seidnen Zylinderhüten, der neuesten Mode entsprechenden Formen und um-

arbeiten von Herren- und Damen-Hüten jeder Art. — Waschen und Formen von Panamá- u. Strohhüten nach neuem System.

Feuerversicherungs-Gesellschaft

Guardian Assurance Company Ltd.

LONDON

Etabliert seit 1831

Kapital Pf. 2.000.000
Fonds „ 6.400.000
Jährliche Renten „ 1.180.000

Diese Gesellschaft übernimmt die Versicherung von Magazinen, Warenbeständen, Wohnhäusern, Möbeln etc. für mässige Prämien.

AGENTEN

E. Johnston & Comp. Ltd.
Rua Frei Gaspar N. 12 (sob.) SANTOS



Butter-Maschinen für Butter-Fabrikation

System Alpha Laval

Sehr widerstandsfähig Aus erstklassigem Material

Immer am Lager; Abnehmer u. Stempfer aller Masse, Auspressische, Waschvorrichtungen, Gefrierrichtungen, Pastorisierapparate, Gefässe f. Milchtransport, Hydrolyse, Thermometer, Laktometer, graduierte Gefässe, Spindel und sonstiger Zubehör für die Butterfabrikation nach vervollkommensten Systemen.

Import von Maschinen für Landwirtschaft u. Industrie.

Röhren für Wasser, Gas u. Abfuhr. Metalle und Werkzeuge.

Rua Theophilo Ottouli No. 77
Rio de Janeiro
Hopkins, Causer & Hopkins

Schwere Verdauung Magenbeschwerden
Allgemeine Schwäche — Säure

Verdauungs-Wein Castiglione

Sicheres und wirksames Mittel gegen Magenkrankheiten

Unentbehrlich für schwache Konstitutionen, chronische Verdauungsbeschwerden, Magenstörungen und Rekonvaleszenten schwerer Krankheiten.

Sehr wertvolles Magenmittel der brasilian. Arzneikunde. Keine Diät nötig.

Angenehmer Geschmack und leicht bekömmlich.

Preis der Flasche Rs. 4 500

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. General-Depot: Pharm. Castiglione, Rua S. Ephigenia 46 São Paulo
Telephon 3128 — Postfach 1062.

Antunes dos Santos & Co.

Kommissions- und Konsignationsgeschäft

Import Export

RIO DE JANEIRO: Av. Rio Branco 14-16 S. PAULO: Rua São Bento 29-A SANTOS: Rua 15 Novembro 94

Dampfer

General-Agenten in Santos

- „Société Générale de Transports Maritimes à Vapour de Marseille“
- „Compagnie de Navigation France Amérique“
- „Compagnie de Navigation Sud Atlantique“
- „Compagnie des Messageries Maritimes“
- „Empreza de Navegação Japonesa“ (Nippon Yusen Kaisha)

Automobile und Pneumatiks

General-Agenten der Automobile „BERLIET“, „RENAULT“ und der Pneumatiks und Zubehör „MICHELIN“.

Motorboote „AUTO CRAFT“ Motoren „FERRO“

Versicherungen

Agenten der „Companhia Aliança da Bahia“.

Charutos Dannemann

Sem Rival

Sem Par

Aristocratas

Caixa Mutua de Pensões Vitalicias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien

Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200:000\$000

Zentralbureau: 600 Korrespondenten Filiale

Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zerstreut Rua José Mauricio 115 — Sobrado S. PAULO Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)

Gezeichnetes Kapital 12.626:520\$ — Unveräußerliche Fonds 3 803 750\$

Eingetragene Mitglieder bis 5. April 65.328

Pensionen:

Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.

Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.

Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

Oliver Pflüge



Hasenclever & Co.

Rio de Janeiro Caixa N. 745 São Paulo Caixa N. 79

Vermischtes

Rußlands schönste Frau ein Opfer der Anarchisten. Auf ungewöhnliche Art wurde von Anarchisten eine junge Frau namens Marie Bachtse, in Tiflis ermordet, die nicht nur früher zu den gefürchtetsten Revolutionärinnen gehörte, sondern allgemein den Ruf hatte, die schönste Frau Rußlands zu sein. Die Anarchisten hatten ihr Rache geschworen, weil sie sich von ihnen abgewandt und in den Dienst der Polizei gestellt hatte. Da sie wußte, welches Schicksal ihr drohte, so hatte sie sich mit allen Vorsichtsmaßnahmen umgeben, so daß die Revolutionäre nicht an sie heran konnten. Trotzdem verstanden sie es, ihr vor einigen Wochen den Tod zu geben, und zwar durch ein Kirschenkörbchen, in dem eine Bombe versteckt war. An einem Tage erschien um 7 Uhr morgens auf dem Polizeiamt in Tiflis ein Dienstmann, der ein Körbchen sehr schöner Kirschen brachte mit der Bemerkung, daß die Kirschen für die Vorsteherin der Adressenabteilung im Polizeiamt, Frau Marie Bachtse, bestimmt seien. Das Körbchen wurde der Beamtin überreicht. Aber nach wenigen Minuten ertönte aus ihrem Amtszimmer eine furchtbare Explosion. Sofort stürzten mehrere Polizeibeamte hin, wo sie sich einen gräßlichen Bild der Verwüstung darbot. Unter Möbeltrümmern und losgesprungenen Mauersteinen lag in ihrem Blute die Bachtse. Der herrliche Körper war völlig zerrissen und von dem jungen schönen Weibe war nur eine unformliche Fleischmasse zurückgeblieben. Nur das herrliche Haar war unversehrt. Der Lebenslauf der schönen Frau war ebenso romantisch wie ihr Tod. Ihr Mann, der eine führende Stellung in den Kreisen der Revolutionäre innegehabt hatte, hatte sich vor einigen Jahren von der Anarchisten losgesagt und war zur Regierung übergegangen. Im Herbst des vorigen Jahres erlitt er darum das gleiche furchtbare Schicksal, das jetzt seiner Frau bereitete wurde. Er wurde beim Verlassen seiner Wohnung von einer Bombe der Revolutionäre zerrissen. Für die junge schöne Frau war das ein harter Schlag und sie beschloß, furchtbare Rache zu nehmen. Ihre blendende Erscheinung, ihre große Bildung und ihre Kenntnis der Revolutionäre stellte sie nun in den Dienst der Polizei. Sie überführte in einem halben Jahre an 250 Revolutionäre, die zum Teil zu Tode verurteilt wurden. Seitdem erhielt sie täglich Todesdrohungen, die jetzt zum Ziele führten.

Untergrundbahn mit Gemüt. Berlin wird wieder einmal unbändig ausgelacht werden. Es gibt auf dem europäischen Kontinent kaum eine Stadt, die so reger, so phrasenlos zielstrebig ist wie dieser grandiose Wasserkopf und doch darf dank einiger Schlafmützerlein, die er von Zeit zu Zeit über sich ergehen lassen muß, alle Welt über ihn wie ein aufgequollenes Schilda spätern. Man hat uns die Siegesallee eingebrockt, hat uns für Automobil-, Luftschiffahrts-, Mode- oder Bureaubedarfs-Ausstellungen eine romantische Steinhalle vor die Nase gesetzt und nun ist es sogar dazu gekommen, daß die Untergrundbahn, die so flink und sachlich modern dahersauste, mit Strohdächern eingedeckt wird. Am Leipziger Platz und am Spittelmarkt ist natürlich alles beim Alten geblieben, aber draußen, wo augenblicklich eine Erweiterungstrecke nach Dahlem,

dem zukünftigen deutschen Oxford, angelegt wird, ist jetzt — wahr und wahrhaftig — als neueste Ausschweifung einer verstiegenen Heimatkünstleri der Untergrundbahn mit dem Strohdach entstanden. Die Station heißt Dahlem-Dorf. In der Erinnerung an die kgl. preußischen Lämmer, die der einst auf den Wiesen der Domäne friedlich grasten, hat man die Haltestelle als regelrechtes Bauernhäuschen ausgestattet. Dem auf den Schienen ratternden Ungeheuer ist ein ländlich-idyllischer Stall gebaut worden. Man wird sich natürlich nicht scheuen, die angrenzenden Parzellen zu Mietkasernen auszuschlagen; aber man deckt den Schnellverkehr mit Stroh und Gemüt ein. Man treibt Motiven-Romantik. Die nächste Haltestelle: Podbielski-Allee mußte natürlich ebenso sinnig aufgemacht werden. Podbielski, das ist alter Adel, das bedeutet in einen Untergrundbahnhof umgesetzt eine Raubritterburg. Und wirklich baute man für die Leute, die hier die Bahn besteigen wollen, eine mit Türmen und Zinnen schrecklich bewehrte Feste. Ja, man ist sehr sinnig und sehr pietätvoll hier draußen, wo ein Zentrum der deutschen Intelligenz geschaffen werden soll. In anderen Städten, in Hamburg z. B. baut man klar und sachlich aus Stein und Eisen Untergrundbahnhaltestellen. Aber in dem gemütvollen Berlin! Kann es gegen die vermeintliche Gemütsroheit der Berliner überhaupt einen schlagenderen Beweis als diese friedensamen Idyllen geben! Was die Herren, die die saubere Naretei ausgeheckt haben, allerdings kaum vor der Untersuchung schützen dürfte, ob sie an der Stelle, wo sonst die traditionelle Berliner Intelligenz ihren Sitz hat, vielleicht selbst mit Stroh eingedeckt sind.

Ein unfreiwilliger Teufel. Ein gewiß nicht alltäglicher Fall ereignete sich kürzlich in dem kleinen, idyllisch an eine Berglehne hingehauchten Dörfchen E. der mittleren Oberpfalz. Kam da jüngst seines Amtes zu waltend, der Kaminkkehrer ins Dorf. Da die Ortswege stark vererft waren, wurde es ihm schwer, in das zuunterst an Berge gelegene Haus zu gelangen. Kurz entschlossen legte er seine Leiter auf Eis, setzte sich darauf und — sauste auf das Anwesen los. Er war auch rasch am Ziel. Doch statt in den Hofraum, fuhr die Leiter mit ihrem schwarzen Reiter gegen das ebenerdige Fenster des Wohnzimmers. Da auch kein hörmendes Fensterkreuz vorhanden war, kam es, daß plötzlich, mit mächtigem Donnergerölle und unter dem Geklärr der berstenden Fensterscheiben, der Schwarze mitten auf dem Tisch des Hauses saß. Der Eigentümer, allein im Zimmer anwesend, geriet über die plötzliche Ankunft des „Leibhaftigen“ derart in Schrecken, daß er über Hals und Kopf davon und dem nahen Walde zu rannte. Der unfreiwillige „Teufel“ nicht minder erschreckt über den verhängnisvollen Ausgang seines kühnen Rittes und voll Furcht, er möchte für den angerichteten Schrecken und Schaden eine gehörige Tracht Prügel erhalten, räumte ebenfalls schleunigst das Feld, ohne sich seiner Amtspflichten zu entledigen. Der Hausbesitzer aber wagte erst gegen Abend aus dem Walde heimzukehren, nachdem ihn die Nachbarn über seine Teufelerscheinung aufgeklärt hatten.

Rettungen von Kadinen. Der Berliner Kunstschriftsteller Dr. Heinrich Pudor hat kürzlich der Direktion der kaiserlichen Majolikafabrik Kadinen sein schmerzliches Befremden darüber aus-

gesprochen, daß die Vertretung ihrer Fabrikate einem jüdischen Warenhause übertragen worden sei, und der Geheimen Regierungsrat von Etzdorf hat es für nötig gehalten, entschuldigend zu antworten, das Warenhaus habe nicht die Alleinvertretung, sondern nur das Alleinverkaufsrecht für gewisse Modelle; er fügte als zweite Entschuldigung hinzu, der eine Inhaber des Warenhauses sei jetzt Christ.

Herr Dr. Pudor, so weiß jetzt der „Kladderadatsch“ zu melden, hat noch einen Pfeil im Köcher, nämlich den Vorwurf gegen die Fabrik in Kadinen, daß ihre christlichen Kacheln zum Schmuck eines jüdischen Gotteshauses verwendet worden seien! Herr Etzdorf bereitet eine neue Entschuldigung vor, die Herrn Pudor vollständig auf den Sand setzen wird. Sie wird dem letzteren folgende vernichtende Schläge versetzen: 1. Der Verwaltung von Kadinen sei nicht bekannt gewesen, daß die Synagoge, für die die Kacheln geliefert worden seien, eine jüdische Synagoge sei; erst jetzt seien Erkundigungen eingezogen worden, die allerdings die Richtigkeit der Pudorschen Behauptung ergeben hätten. 2. Aus der betreffenden jüdischen Gemeinde sei eine sehr große Anzahl hervorragender Christen hervorgegangen. 3. Der Grund und Boden, auf dem die Synagoge stehe, habe in früherer Zeit einem Christen gehört. 4. Die Verwaltung von Kadinen werde jederzeit bereit sein, für eine protestantische Kirche Sühnekacheln zu liefern.

Kinematographenvorstellungen im Eisenbahnwagen. Man kann in der Eisenbahn speisen, man schläft in ihr, in seltenen Fällen gibt es auch Theatervorstellungen in der Eisenbahn, warum soll die Eisenbahn den Reisenden nicht auch die Annehmlichkeit der Kinematographenvorstellung bieten, um ihnen die Langeweile zu vertreiben? Auf diesen Gedanken ist eine große amerikanische Eisenbahngesellschaft gekommen und kurz entschlossen hat sie einen Sonderwagen bauen lassen, die fahrende Kinematographentheater vorstellen. Sie sind länger als alle übrigen, alle Reisenden sitzen darin natürlich in einer Richtung, so daß sie auf die Projektionsfläche sehen, die an einem Ende ausgespannt ist. Durch diese Einrichtung hat die Eisenbahngesellschaft ihren Konkurrenten vorläufig den Rang abgelauten, jedoch wohl nur auf kurze Zeit, denn es ist nicht zu bezweifeln, daß andere Eisenbahngesellschaften in den Vereinigten Staaten ebenfalls Kinematographenvorstellungen bauen lassen werden. Der Eisenbahnkinematograph hat sich vollständig bewährt; die Wiedergabe der Bilder leidet unter den Erschütterungen des Wagens, selbst bei der größten Geschwindigkeit, durchaus nicht, und die kinematographischen Apparate übertragen das Schütteleben ebenfalls gut.

Der Motor der Zukunft. Graf Zeppelin traf kürzlich in Frankfurt a. M. ein, um einer Vorführung auf dem Gebiete des Motorbaues beizuwohnen, die vielleicht geeignet ist, eine Umwälzung auf industriellen Gebiete herbeizuführen. Es handelt sich um eine Erfindung eines Frankfurter Ingenieurs Boßhardt, der einen Motor konstruiert hat, der seinen notwendigen Betriebsstoff — Elektrizität und Magnetismus — selbständig aus der Erde und aus der Luft zieht, also eine völlige Betriebskraft abgeben würde. Der Erfinder, Ingenieur Boßhardt, ist ein geborener Züricher, der dann lange Jahre in Amerika lebte, schließlich aber wieder nach Deutsch-